

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)

39 (9.2.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-787433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-787433)

Einzelpreis 10 Pf.

Die Nachrichten erscheinen täglich auch an den Sonntagen. Bezugspreis 10 Pf. ohne Postgebühren monatlich 3 Pf. Reichsmark.

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptverleger Wilhelm von Busch - Verlagsort für Völkert Dr. Dr. Konrad Bartisch, für Reußelton Alfred Wien, für den heimatischen Teil S. Heideberg, für Handel und Wirtschaft Dr. Sabunde, für Lurzen, Spiel und Sport S. Kublinmann, für den Anzeigenenteil V. V. V. - Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Selbmann, Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 87 (Berliner F 6 Baernoth 2326). - Druck und Verlag von S. Scharf in Oldenburg.

Nummer 39

Oldenburg, Dienstag, den 9. Februar 1932

66. Jahrgang

Das Memelgebiet fordert Abstimmung

Die ersten Ausschreitungen - Böttcher in seiner Wohnung interniert

Dr. H. Berlin, 8. Februar.

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Nach zuverlässigen, in Berlin aus Tiflis und Memel vorliegenden Meldungen, ist der verhaftete Präsident Böttcher am Montagvormittag 11 Uhr aus der Kaserne entlassen worden. Er befindet sich zur Zeit bei seiner Familie und hat strikte Anweisung der litauischen Behörden seine Privatwohnung nicht zu verlassen. Sein Haus wird streng bewacht.

Inzwischen hat der an Stelle von Böttcher eingesetzte Landespräsident Tolstus sein Amt angetreten und ganz im Sinne des Gouverneurs Merkys die gesamte memelländische Landespolizei „eurlaubt“. An Stelle der memelländischen Polizeikommissare sind litauische Vertrauensleute des Gouverneurs in den leitenden Posten untergebracht und die Wächter des Gouverneurs geht dahin, außer dem Direktorium setzt auch den memelländischen Landtag zu befehligen. Man erwartet schließlich weitere Verfassungen, u. a. haben der Sekretär Meyer, einer der Führer des Memellandes, ferner der Oberbürgermeister von Memel Dr. Brindlinger, der Oberstaatsanwalt im Memelgebiet Schwintke auf der schwarzen Riffe.

Inzwischen wächst unter dem Druck der jüngsten Ereignisse im Memelland die Erregung der Bevölkerung. Immer härter kommt nach allen uns vorliegenden Meldungen die Forderung auf Selbstbestimmung durch eine Volksabstimmung zum Ausdruck. Allgemein ist man der Auffassung, daß im Hinblick auf die zahlreichen Verletzungen des Memelländers der jetzt durchgeführte Staatsstreich dem Volksrat Veranlassung geben müßte, festzustellen, daß Litauen die Bedingungen, unter denen es die Souveränität über das Memelgebiet erlangt, nicht erfüllt hat und daß es infolgedessen als seine Pflicht vertritt, die Selbstbestimmung des Memelländers nach dem Wege einer vom Völkerrund durchgeführten Volksabstimmung geltend machen zu können, zumal das Gebiet seinerzeit ohne Volksbefragung von Deutschland abgetrennt und von Litauen durch Gewalttätigkeit in Besitz genommen wurde.

Der Memelländbund, die Organisation der Memelländer in Deutschland hat diese Forderung bereits in einem Schreiben an den Reichspräsidenten unterzeichnet. Litauen habe seine Rechte aus dem Memelland abzugeben verweigert, und weitere Verhandlungen würden niemals einen praktischen Erfolg haben. Die Verletzung der Memelländer müsse daher ihren Ausgangspunkt in einer Volksbefragung aller Memelländer innerhalb und außerhalb der Heimat haben. In einem weiteren Telegramm an den Reichspräsidenten Brünning wird gefordert, die diplomatischen Beziehungen zu Litauen sofort abbrechen. Eine Reihe weiterer Protesttelegramme an die Reichsregierung liegt vor u. a. vom Stahlhelm Ostpreußen und vom Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen.

Ueber das Verhalten der Reichsregierung gegen über dem Putz im Memelgebiet findet in politischen Kreisen ein lebhafter Meinungsaustausch statt. In zufälliger Stelle wird gegenüber Vorwürfen in der Öffentlichkeit, daß man sich auf deutscher Seite sehr zurückhaltend gezeigt habe, erklärt, es habe erst genau der Sachverhalt geklärt werden müssen; nämlich es sei zunächst festzustellen gewesen, ob und in welcher Weise ein Einbruch in bestehende Verträge vorliege. Nachdem diese amtliche Untersuchung ange stellt worden sei, wären sofort die beiden deutschen Schritte, nämlich des Protest bei der litauischen Regierung in Romo und die Note nach Genf unternommen. Soweit die Auffassung amtlicher Kreise. Wir können uns dem gegenüber nicht der Tatsache verschließen, daß an zufälliger Stelle in den letzten Wochen doch wohl mit über großer Langmut verfahren worden ist. Nach den Vorfällen der letzten Wochen im Memelgebiet mußte damit gerechnet werden, daß die Lage sehr schnell wieder eine Verschärfung erfahren konnte, zumindest mußte man Zweifel hegen, ob wirklich Verlaß auf die in Berlin abgegebene Erklärung des litauischen Gesandten wäre, wonach im Memelgebiet alles wieder in der Ordnung läge. Nach allem, was man von dort her in den letzten Wochen hörte, war wenigstens größte Vorsicht und Aufmerksamkeit am Platz. Hier scheinen an amtlicher Stelle gewisse Veräumnisse vorzuliegen, durch die es dahin kam, daß man am Wochenende von dem Putz im Memelgebiet zweifellos überrascht war.

Nach den in Berlin vorliegenden Meldungen aus Genf wird Reichsminister Dr. Brüning bereits am Dienstagabend um 6 Uhr nach Berlin zurückkehren, obwohl bis dahin eine Sitzung des Völkerrates zur Erörterung der deutschen Memelbeschwerde nicht einberufen werden wird, da die litauische Regierung die Angelegenheit selbst in die Hand nimmt. Die Vertretung Deutschlands in Genf soll Staatssekretär v. Soltow übernehmen, und es sind bereits lange Verhandlungen in Aussicht genommen, so daß bei der Schwere der Völkerratsmaschine

eine schnelle Erledigung der deutschen Beschwerde nicht mehr wahrscheinlich ist. Die deutsche Protestnote, Montagvormittag im Völkerratssekretariat übergeben, wird erst im Laufe des Dienstag in Berlin und Genf veröffentlicht werden, da man ihren Inhalt zunächst der Sowjetregierung übermitteln will. Wie wir hören, enthält die Note keine bestimmten Forderungen.

Jungfrauen überfallen eine Versammlung

Memel, 8. Februar.

In Deutsch-Krottingen an der memelländisch-litauischen Grenze kam es auf einer Versammlung der memelländischen

Landwirtschaftspartei zu wüsten Ausschreitungen an großlitauischer Jungfrauen. Kaum war die Versammlung, die in einem Gutshaus stattfand, eröffnet, als etwa 40 Jungfrauen aus Litauen mit wüstem Geschrei in den Raum stürzten und den Redner an Sprechern hinderten. Sie forderten, daß nur Litauisch gesprochen werden dürfe. Der Versammlung bemächtigte sich eine harte Erregung. Man versuchte zunächst, die Mädchen zu beruhigen, was aber nur den Erfolg hatte, daß sie zu Tätlichkeiten gegen zwei Landwirte übergingen. Zwei memelländische Polizeibeamte verhielten vergeblich, die Ruhe wiederherzustellen. Man wandte man sich an den Vertreter des litauischen Kriegskommandanten aus Deutsch-Krottingen, der aufgefordert wurde, einzugreifen, was er aber ablehnte. Daraufhin griffen die Jungfrauen auch die Polizeibeamten an, was den Vertreter des Kriegskommandanten Veranlassung gab, die Versammlung zu schließen. Auf der Straße waren die Jungfrauen dann mit Steinen sämtliche Fensterscheiben des Gutes ein.

Aussprache innerhalb der Harzburger Front

Hitler in Berlin

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Der Stahlhelm wartet

Dr. H. Berlin, 9. Februar.

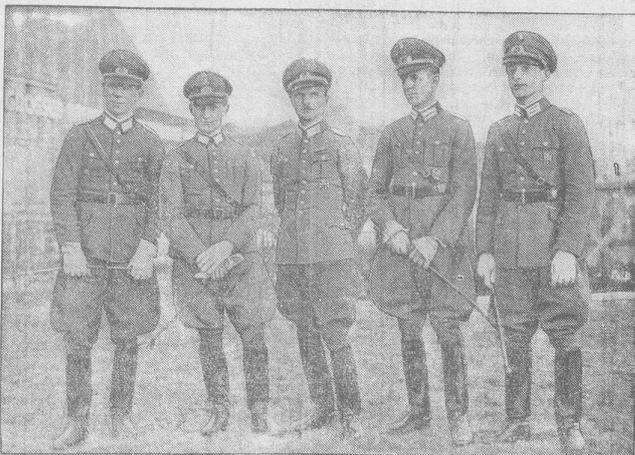
Adolf Hitler wird heute in Berlin erwartet, wo er an einem großen SA- und SS-Appell teilnehmen wird, der ersten gemeinsamen SA- und SS-Ausgebung nach dem bekannten Stennes-Konflikt. Da auch Hugenberg und andere prominente Vertreter der Harzburger Front zur Zeit in Berlin weilen, so ist es selbstverständlich, daß auch eine Aussprache innerhalb der gesamten Harzburger Front über die Frage der Reichspräsidentenwahl stattfinden wird. Mit Hitler werden auch der Reichsführer der SA, Hauptmann Röhm, und der Reichsführer der SS, Hauptmann Haeferle nach Berlin kommen. Heute abend wird Hitler im Berliner Sportpalast in einer allerdings nur für SA- und SS- bestimmten Versammlung sprechen und voraussichtlich wohl auch zur Reichspräsidentenfrage Stellung nehmen. Ob er sich jedoch schon heute abend in irgendeiner Form festlegen wird, dürfte von dem Ergebnis der inzwischen stattfindenden Besprechungen mit den Deutschnationalen, dem Stahlhelm und dem Aufwärtserbund abhängen. Die zweifellos von interessierter Seite vorbereiteten Zweckergebnisse, über die wir weiter unten berichten, und nach denen der Stahlhelm bedingungslos für Hindenburg eintreten und dies in einer für heute zu erwartenden Ausgebung öffentlich bekanntgeben wollte, haben in nationalsozialistischen Kreisen erklärlicherweise einige Verwirrung angerichtet. Der „Völkische Beobachter“ erklärt, daß ein solches bedingungsloses Eintreten für Hindenburg ohne vorherige Sicherung der politischen Voraussetzungen im Brauner Hause als offener Bruch der Harzburger Front aufgeföhrt werden würde. Wie uns geföhrt noch vom Bundesamt des Stahlhelms ausdrücklich versichert wurde, denkt dieser jedoch nicht

daran, seinen bisherigen Kurs auch nur um wenige Striche zu ändern. Die Voraussetzungen für eine Unterföhung des Feldmarschalls ist der Nüchtern Brünning geföhben.

Es ist anzunehmen, daß nach der Rückkehr des Kanzlers am Mittwoch auch die innerpolitischen Fragen wieder stärker in Fluß kommen, in denen zur Zeit so eine Art Waffenstillstand besteht. Von der Wächter innerhalb der Harzburger Gruppen, die „Geföhlspause“ für interne Besprechungen zur Erzielung eines einheitlichen Dispositionsprogramms zu benutzen, haben wir schon vor mehreren Tagen Mitteilung gemacht. Wie ernst es allen beteiligten Gruppen damit ist, geht aus Mitteilungen hervor, die die Stahlhelmsleitung an ihre nachgeordneten Stellen zur Beurteilung der politischen Lage herausgegeben hat. Zuerst war man der Auffassung, daß der Stahlhelm am Dienstag oder spätestens Mittwoch mit einer eigenen Ausgebung für die Reichspräsidenten-Kandidatur Hindenburgs herauszutreten werde. Dem wird in den erwähnten Mitteilungen indessen folgendermaßen widerprochen:

„Die Stellung des Stahlhelms ist grundsätzlich unverändert. Er kämpft für eine grundlegende Aenderung des Systems und wird für die Wiederwahl des Generalfeldmarschalls erst dann eintreten, wenn dieses Ziel erreicht ist. Eine derartige Entscheidung herbeizuföhren, kann unter Umständen auf parlamentarischen Wege geföhren. Die Aenderung des Systems ist aber gerade im jetzigen Augenblick eine so gebieterische Notwendigkeit, daß wir diesen Kampf unbedingt durchföhren müssen.“

Mit anderen Worten: Die Stahlhelmsbundesleitung scheint hiernach erst dann bereit zu sein für die Wiederwahl ihres Ehrenmitgliedes Hindenburg einzutreten, wenn es der Rechtsopposition gelungen ist, die Regierung Brüning zu be-



Die deutschen Reiteroffiziere gewannen den „Großen Preis der Nationen“ Von links nach rechts: Oberleutnant v. Nagel, Leutnant Brandt, Führer der Mannschaft Major von Walbenfels, Oberleutnant Haff, Oberleutnant von Rostk-Wallwitz. Auch den Offizier-Mannschafts-Kampffußball den „Großen Preis der Nationen“ gewannen die deutschen Reiter.

Ein Neffe Poincarés wird Attache in Berlin



Chef-Ingenieur Poincaré, ein Neffe des früheren Präsidenten und ehemaligen Ministerpräsidenten der französischen Republik ist zum Luft-Attache an der französischen Botschaft in Berlin ernannt worden.

Heutigen Ueberhaupt ist in den letzten Tagen eine merkwürdige Verflechtung der Stimmung auf der rechten zu verzeichnen, obwohl es dem Geim-Ausflug gelungen ist, seine Unterschriftenammlung unter dem Hindenburgausflug zu vervollständigen.

In welchem Ausmaß es gelingt, die vom Stahlhelm ausdinernd für unerlässlich gehaltenen Garantie für die Welterteilung der Regierung Brünning zu machen, hängt nicht zuletzt von dem weiteren Fortgang der Verhandlungen ab, die nach wie vor den maßgebenden Persönlichkeiten mit den Parteien des rechten Flügels der bisherigen Brünning-Front geführt werden. Diese Verhandlungen, die in der Form einer unverbundenen Fühlungsnahme stattfinden, zielen darauf ab, der Regierung beim Zusammentritt des Reichstags, mit dem man jetzt nicht mehr vor dem 28. Februar rechnet, ein Ministerkabinett zu erstellen.

Eine andere Spekulation geht dahin, daß der Reichsfanzler nach seiner Rückkehr aus Genf und nach Sondierung der politischen Gesamtlage dem Reichspräsidenten selbst den Vorschlag für eine Cabinetsanleihe, um dadurch den Weg für eine Einheitskandidatur Hindenburgs freizumachen. Diese Verfahren wäre aber wohl nur dann richtig, wenn sichergestellt ist, daß ein politisch voll aktionsfähiges Reichstabinett folgen würde, wofür einwinkeln der Nachweis noch fehlt, zumal das Zentrum in den letzten Tagen ziemlich deutlich zu erkennen gegeben hat, daß es nicht die Absicht hat, ein weiter nach rechts orientiertes Kabinett auch nur zu tolerieren.

Inzwischen ist, wie der Hindenburg-Ausflug mittelst, am Montag die erste Million an Einzeichnungen für die Volkstafelbahn Hindenburg überschritten.

Der Hindenburg-Ausflug teilt mit: Dem Hindenburg-Ausflug sind in den letzten Tagen zahllose Zustimmungserklärungen aus allen Gegenden Deutschlands zugegangen, darunter:

- Dr. Abenauer, Oberbürgermeister von Aën; Geheimrat Professor Dr. Aereboe, Geheimrat Professor Dr. August-Geidelberg; Professor Dr. Aubin, Rektor der Universität Gießen; Staatsrat Dr. Dr. Brungen-Berlin; Professor Ernst Curtius; Dr. Adolf Damalke; Professor Dr. Deilmann-Berlin; Dr. Diekmann, Oberbürgermeister von Witten; Justizrat Dr. Drüder-Deppig; Rektor Professor, 1. Vorsitzender des Reichsverbandes der Kleinrentnervereine in Deutschland; Universitätsprofessor Dr. Darns-Kiel; Karl Heppel; S. Dar; Geheimrat Dr. Ludwig Deh-Berlin, Professor Dr. Otto Dieckhoff-Berlin; Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Kahl; Präsident des Reichsverbandes der Eisenbahnen; Staatsminister a. D. Peers, Direktor des Deutschen Völkervereins; Dr. Otto Liebmann, Herausgeber der Deutschen Nation-Zeitung; Professor Dr. Erich Marcks-Berlin; Geheimrat Ministerialrat der Staatlichen Minister; Walter von Metz-Berlin; Professor Hoffmann; Staatsminister a. D. Peers, Direktor des Deutschen Völkervereins; Professor Dr. Otto Schmidt, Rektor der Technischen Hochschule Braunschweig; Geheimrat Professor Dr. Max Sering-Berlin; Landeshauptmann von Westfalen a. D. Solz-Berlin; Dr. Eppenhorst, Bürgermeister von Bielefeld; Professor Dr. Karl Straube, Ephorikantor in Vestala; Vertrat Professor Dr. Eubens, Rektor der Technischen Hochschule Charlottenburg; Geheimrat Reichsminister der Staatlichen Minister; Berlin; Geheimrat Justizrat Wittbogen; Vorsitzender des Vorstandes der Staatsminister beim Reichsgericht; Joachim von Winterfeldt-Berlin-Berlin.

Corge um Deutsche in Wulung

Dr. H. Berlin, 8. Februar.

(Sonderdienst unterer Berliner Schriftleitung)

Infolge der beständigen Kämpfe um Wulung und die Wulung-Wort ist man in erster Corge um das Schicksal einer Anzahl deutscher Gelehrter und ihrer Familien, die in Wulung an der Tungtschi-Universität, wo sich eine medizinische und eine technische Fakultät befinden, lehren. Wie wir auf Anfrage beim Auswärtigen Amt erfragen, sind glücklicherweise am Montagmittag unsere Landsleute tolllos und wohlbehalten in Cchanghai angekommen. Sie haben das Kampfgebiet allerdings unter Zurücklassung ihrer unbeweglichen Wertgegenstände verlassen können.

Brünning und der Kronprinz

Dr. H. Berlin, 8. Februar.

(Sonderdienst unterer Berliner Schriftleitung)

Die Republik ist wieder einmal in Gefahr, und wenn man geneigt ist, gewisse demokratische Politiker ernst zu nehmen, dann droht der republikanische Schutzfaden zu reißen. Grund: Herr Dr. Brünning hat sich erklärt, eine Einladung des Generals von Seelecker zu einem gemeinsamen Frühstück mit dem Kronprinzen anzunehmen. Das Frühstück hat in der vergangenen Woche stattgefunden, und man hört darüber, daß der Kronprinz vom Reichsfanzler sehr „darmiert“ gewesen sei. Welche Gesprächsgegenstände die drei Herren behandelt haben, ist unbekannt. Der Reichsfanzler hat sich einigen neuerlichen Fragen gegenüber mit Recht auf den Standpunkt gestellt, daß es niemandem eine Angelegenheit sei, was er und mit wem er seine Absichten einnehme. Das „Wahr-Wendebild“ aber bescheinigt den Vorgang in größter Lebensfrist als Zustimmung und droht, daß die Schuld der Republikaner reißt werde. Es ist dabei charakteristisch, daß sich bisher nur die demokratischen Presse mit dem gefährlichen Frühstück-Brünning beschäftigt hat. Sozialdemokratische Organe haben mit keinem Wort von einer Angelegenheit, die sich bei neuem Zusehen als Bagatelle erweist, Notiz genommen. Nach ein anderer Gesichtspunkt verdient hervorzuheben zu werden: Das Verhalten der angeblichen Demokraten in dieser Sache ist, genau gesehen, doch schließlich ist undemokratisch wie möglich. Wenn man dem Kanzler vorschreiben will, mit wem er

verkehren darf und mit wem nicht, so ist das ein Bruch elementarer demokratischer Grundzüge. Und das gleiche gilt, wenn man etwa dem Kronprinzen verbieten wollte, sich mit führenden Politikern über die Lage Deutschlands auszusprechen.

Uns scheint, daß man in gewissen salontypischen Zirkeln gern für den deutschen Kronprinzen, der sich seit seiner Rückkehr nach Deutschland stets als loyaler

Staatsbürger gezeigt hat, nach wie vor eine Art Ausnahmerecht aufrechterhalten möchte, das ihm die volle Ausnutzung seiner staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten verwehren soll. Wir haben zum deutschen Staat das bei den Demokraten anscheinend nicht vorhandene Vertrauen, daß er durch ein Frühstücksgespräch zwischen Brünning, dem deutschen Kronprinzen und einem General des Reichswehrministeriums nicht erschüttert werden kann.

Fusionspläne der Banken

Dr. H. Berlin, 8. Februar.

(Sonderdienst unterer Berliner Schriftleitung)

Von privater Seite werden über die Banken-Sanierungspläne der Reichsregierung neuerdings Mitteilungen verbreitet, die, wie es scheint, auf Informationen interessierter Stellen zurückgehen. Danach soll die Reichsregierung die Absicht haben, ihren alten Fusionsplan durchzuführen, der darauf hinauslaufen würde, daß die Dresdner Bank die Danabank aufzunehmen hätte.

Wenn diese Mitteilungen zutreffen — Genaueres wird sich erst nach der Rückkehr des Reichsfanzlers sagen lassen, ohne den die letzte Entscheidung in der Frage der Bankensanierung und der Reform des Bankwesens überhaupt nicht getroffen werden wird —, dann würde das bedeuten, daß alle übrigen Pläne — Fusion der Danabank mit der Commerzbank, Aufrechterhaltung der Danabank als selbständiges Institut unter Ablösung der schlechten Ästien usw. — aufgegeben wären.

Das letzte Wort ist, wie gesagt, noch nicht gesprochen worden. Während ursprünglich die Absicht bestand, spätestens am Freitag in der letzten Kabinettsitzung vor der Reise Brünnings nach Genf auf die Bankfrage zu erörtern, hat man davon Abstand nehmen müssen, wegen gewisser technischer Schwierigkeiten. Die Arbeiten an den verschiedenen Bankensanierungsprojekten waren bis zu diesen Terminen noch nicht abgeschlossen.

Mahgebend für die Durchführung der Fusion zwischen den beiden vom Reich bestimmten Geldinstituten dürfte in erster Linie die Erwdigung sein, daß jede Verbindung der

Danabank mit einer anderen Großbank notwendigerweise den Interessenten des Reiches hätte erweitern müssen, während man so die durch die Krise vom 13. Juli erzeugte Reichsbeteiligung auf ein einziges Institut zusammenzieht. Nichts ist auf jeden Fall noch, in welcher Form und in welchem Tempo die Fusion durchzuführen wäre. Außerdem steht noch nicht fest, ob und in welchem Umfang das Kapital der aufzunehmenden Bank zusammengelegt wird. Die erwähnten Meldungen sprechen von einer Zusammenlegung im Verhältnis von 3:1. Das Kapital der Dresdner Bank soll aufeinander nicht erhöht werden, da das Institut durch die Reichsbeteiligung im Ausmaß von 300 Mill. Mark außerordentlich liquide geworden ist und man in den beteiligten Kreisen anzunehmen scheint, daß dieser Betrag für die Abwicklung der schlechten Ästien der Dresdner Bank nicht voll in Anspruch genommen zu werden braucht.

Weiter wird davon gesprochen, daß von den bisherigen Geschäftsinhabern der Danabank keiner in das infizierte Institut übernommen werden soll. Bezüglich Staatsrat Dr. a. D. Bergmann, der schon bisher als Treuhänder des Reiches in der Geschäftsführung der Danabank tätig gewesen ist, würde auch in den Vorstand der Dresdner Bank einziehen.

Falls das Projekt durchgeführt werden wird, muß man als selbstverständlich annehmen, daß das Institut selber beider Institute zusammengelegt wird, woraus sich angesichts der ohnehin schlechten Lage im Bankenerbe neue soziale Fragen von erheblichem Umfang ergeben müßten. Mit einer weiteren Entwicklung der Dinge ist vor Mitthoch kaum zu rechnen.

Viel Geschrei und wenig Welle

Simon und Tardieu reden

Genf, 8. Februar.

Die allgemeine Aussprache der Abrüstungskonferenz wurde heute vormittag eröffnet. Der Sitzungssaal war wieder bis auf den letzten Platz besetzt.

Die Aussprache eröffnete der englische Außenminister Sir John Simon.

Mit einer einjüngigen Rede, in der er u. a. sagte: Die Unterzeichnerstaaten des Versailler Vertrages hatten nicht angenommen, daß die erste Abrüstungskonferenz erst im Februar 1932 zusammenzutreten würde. Die sechsjährige vorbereitende Abrüstungszeit war jedoch unbedingt notwendig. Weshalb besteht die Auffassung, daß der Augenblick nicht günstig gewählt sei, da während der Genfer Verhandlungen im Fernen Osten erste Feindseligkeiten im Gange sind. Zwei grundsätzliche Feststellungen sind notwendig:

1. Die Kriegsgeneration ist im Schwinden begriffen. In allen Ländern sind heute schon Männer und Frauen in leitenden Stellungen, die an die Ereignisse von 1914—1918 nur die Erinnerung des Kindes haben. Sie hier und bitter die nationale Erinnerung ist, um so stärker lebt der Argwohn und die Furcht. Aber die Erinnerung der einzelnen ist meist nur von kurzer Dauer. Deshalb ist jetzt unbedingt die Zeit gekommen, die Abrüstung zu erklären.

2. Seit dem Waffenstillstand sind die Staaten auf dem Gebiete der Abrüstung sehr verschiedentlich vorgegangen. Einige Staaten leben noch heute in den ihnen auferlegten Beschränkungen. Andere Staaten haben ein weitgehendes Abrüstungssystem entwickelt, das ihren Auffassungen von ihren Pflichten und Verantwortlichkeiten entspricht und das anderer Art ist, als die Abrüstungsbestimmungen des Völkervertrages vorgesehen. Die Folge ist ein wachsendes Mißverhältnis der Abrüstungen.

Niemand glaubt mehr heute, daß der Frieden der Welt nur durch Vorbereitung des Krieges gesichert werden kann. Ein hoher Abrüstungsstand ist heute kein Ersatz mehr für die Sicherheit, im besten Falle kann er die Illusion der Sicherheit schaffen, wobei wieder auf der anderen Seite bei anderen Völkern das Gefühl der Unsicherheit geschaffen wird. Das Ideal, das angestrebt werden muß, ist die Sicherheit für alle. Diese Sicherheit hängt entscheidend von der Herabsetzung der Abrüstungen ab. Abrüstungen sind nur das Symptom pathologischer Bedingungen, nämlich die Furcht vor Angriffen und das Mißtrauen gegenüber den Nachbarn.

Die Abrüstung kann nur durch zwei Methoden erreicht werden. Die eine ist die Festsetzung einer Höchstgrenze der Abrüstungen, die andere liegt auf dem Wege eines internationalen Abkommens, das bestimmte Kriegswaffen und Methoden ausschließt. Eine Herabsetzung der Heeresausgaben um 25 v. H. ist unbedingt notwendig. Der englische Außenminister forderte ferner die Abschaffung der Unterseeboote, des Gaskrieges und der Bombardierungen aus der Luft. Gerade diese modernen Waffen, wie Gas, Flugzeuge und Unterseeboote würden in einem zukünftigen Kriege gar nicht zu schützenden Auswirkungen nach sich ziehen.

Zu den Vorschlägen der französischen Regierung erklärte Simon, die englische Regierung sei bereit, diese, wie auch alle anderen mit der größten Sympathie und Aufmerksamkeit zu prüfen.

Zum Schluß gab Simon kurz zusammengefaßt das Abrüstungsprogramm der englischen Regierung bekannt. Die englische Regierung nimmt den von Abrüstungsausschuß ausgearbeiteten Abrüstungsentwurf als Grundlage der Verhandlungen an, ferner den Vorschlag in diesem Abkommen, auf Festlegung von Höchstgrenzen für die Abrüstungen. Sie unterstützt den Vorschlag auf Schaffung eines ständigen Abrüstungsausschusses und verlangt die völlige Abschaffung der Unterseeboote, des Gas- und chemischen Kriegsführung. Die Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht muß eingehend geprüft werden. Die englische Regierung verlangt aber zunächst praktische Maßnahmen,

um zu einer Beschränkung der aktiven Truppenbestände zu kommen, ferner eine wesentliche Herabsetzung der allgemeinen Abrüstungen.

Dann sprach der französische Kriegsminister Tardieu.

Er führte etwa folgendes aus:

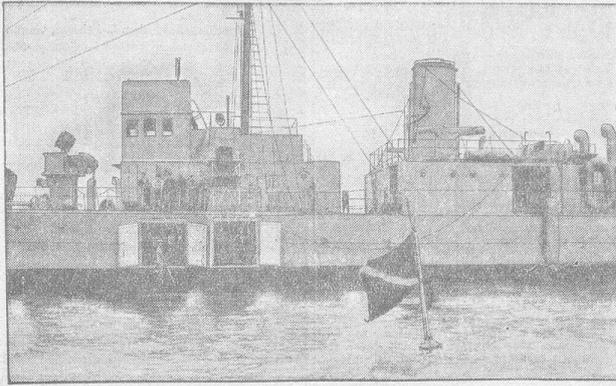
Eine Reihe von Fehlern sind in den letzten Jahren begangen worden, die nicht wiederholt werden dürfen. Man hat aus dem Völkervertragspakt nicht die praktischen Folgen gezogen, die nach dem Willen der Urheber in ihm vorhanden waren. Wie ist hat man vergeblich versucht, den Völkervertragspakt auszubauen und zu verstärken, die internationalen Verpflichtungen auszuweiten und dem Völkervertragspakt zwingende Kraft zu verleihen. In diesem Sinne lag der französische Vorschlag auf Schaffung eines ständigen beratenden Ausschusses, das Genfer Protokoll von 1924. Die französischen Vorschläge von 1926, den Artikeln 11 und 16 des Völkervertragspakt bindende Kraft zu verleihen, blieben erfolglos. Die Regierungen haben jetzt die Aufgabe, rechtlich durchführbare Verpflichtungen zu schaffen, wenn ein wirksamer Schutz des Friedens und eine Herabsetzung der militärischen Vorkräfte erreicht werden soll. Die Welt verlangt irgend eine Vereinbarung, selbst wenn sie von beschränkter Geltung ist.

Der französische Vorschlag entspricht dem dringenden Wunsch der gesamten Weltöffentlichkeit. Die französische Regierung will auf der Grundlage des Völkervertragspakt weiterarbeiten. Die französische Regierung ist der Ansicht, daß der Artikel 8 des Völkervertragspakt sämtliche Fragen der gemeinsamen Sicherheit und der Regelung der Abrüstungen umfaßt. Nur ein organisierter Völkerverbund ist die wirksame Macht zur Verwirklichung und zur Unterdrückung von Gefahren. Frankreich fordert einen Völkerverbund, der stark genug ist, den Frieden zu organisieren.

Ein entscheidender Schritt in der Richtung zum Frieden muß jetzt gemacht werden, aber man darf sich keinen Augenblick von der Hauptaufgabe entfernen. Die Konferenz ist nicht beauftragt, die Karte der Welt zu ändern, einen neuen Friedensvertrag anzuarbeiten, oder Probleme zu lösen, die mit dem Völkervertragspakt nichts zu tun haben. Wenn jetzt an Stelle der Gewalt vertragliche Gesamten gesetzt werden, so würde man damit von neuem seine Treue zu den bestehenden Unter-schrieben behnden. Frankreich hat bereits freiwillig eine wesentliche Herabsetzung seiner Abrüstungen vorgenommen (?) und ist bereit, die vertragliche Verpflichtung zu übernehmen, seine Abrüstungen für eine bestimmte Zeit herabzusetzen.

Tardieu entwickelte sodann die Grundlinien des französischen Vorschlags und erklärte, der Friede wird nur dann gesichert sein, wenn man den Völkervertrag gestärkt und weiter ausgebaut hat. Die Franzosen wissen, daß Frankreich seine Truppenbestände um ein Viertel, seine Einheiten um zwei Drittel vermindert hat, während andere Mächte ihre militärischen Abrüstungen fortgesetzt weiter ausbauen. Militär und Marine ist aber nur noch eine begriffliche, keine materielle Unterdrückung. Die Schriftleitung Frankreich hat es niemals unterlassen, Zeichen seines Großmut zu geben. Es hat 1930 eine in der Geschichte einzig dastehende Entschickung gefaßt: Fünf Jahre vor dem Ablauf Gebiete aufzugeben, die als ein territoriales Pfand Frankreich nach den Verträgen übermietet worden war. Wenn die Konferenz zusammenbricht, so wird es der Zusammenbruch des größten Versuches sein, den je die Menschheit gemacht hat. Die Geschichte des Völkervertrages dürfen sich nicht wiederholen. Die friedliche Regelung aller internationalen Streitigkeiten muß jetzt endlich geschaffen werden. Das große Ziel ist die Organisierung des Friedens. Es ist zweifelhaft, ob die letzte Generation die Zeit haben wird, diese Aufgaben zu vollenden. Andere Generationen werden kommen, die die jetzt begonnenen Arbeiten zu Ende führen. Jetzt ist es an uns, an die Arbeit zu gehen.

Die Tauchversuche zur Hebung des „M 2“



Die Boje bezeichnet die erst nach langem Suchen gefundene Stelle, an der das U-Boot „M 2“ mit 54 Mann Besatzung unterging. Aus den weit geöffneten Toren des Hilfschiffes „Redworth“ wurden die Taucher auf den Meeresgrund hinabgelassen.

Millionen mit vollen Händen, Steuern aber gestottert

Berlin, 8. Februar.

Im Klare-Prozess stellte sich heute u. a. heraus, daß die Brüder Klare einen großen Teil ihrer Privatvermögen unter dem Namen eines Kaufmanns Ruffen in verbucht hatten, der mit den Klare überhaupt in keinem Zahlungsverkehr stand. Später haben die Klare zur Veranschönerung ihrer Privatvermögen einfach keine Rechnungen mehr geführt, sondern Massenbelege ausgedruckt; ein Sachverständiger hat derartige Belege im Betrage von 2.139.000 RM zur Verfügung gestellt.

Dann legte der Vorsitzende eine Zusammenfassung der Summen vor, die die Klare für ihren Privatbedarf dem Geschäft entnommen hatten. Betragen diese im Jahre 1924 1.420.000 RM, so folgerten sie sich bis zum Jahre 1928 auf 2.464.000 RM und in den ersten neun Monaten des Jahres 1929 betragen sie sogar 2.632.000 RM. Insgesamt haben die Klare, wie der Vorsitzende erklärte, 11 Millionen RM, vorwiegend Stadtbankgelder, dem Geschäft entzogen.

Auf der anderen Seite sind die Klare aber durchaus keine eifrigen Pächter. Wie der Vorsitzende ihnen vorhält, haben sie nämlich niedrige Steuerbeiträge nicht be-

zahlt. So seien zum Beispiel im Jahre 1923 500 RM Steuern aus dem Jahre 1923 noch nicht bezahlt gewesen. Weiter hätten sie 1925 gebieten, die Einkommensteuer von 2.000 RM in vier Raten zahlen zu dürfen, und Einkommenerklärungen im Betrage von 15.000 RM wollten die Klare in zehn Raten begleichen.

Wie üblich, erklärten Leo und Willy Klare zu all diesen Vorhaltungen des Vorsitzenden, daß solche Finanzgeschäfte nur Sache ihres Bruders Max gewesen seien.

Im Verlauf der Sitzung kam es auch wieder zu einigen heiteren Zwischenfällen. Ein vom Gericht nicht benannter Zeuge will Leo Klare mit Stadtbankdirektor Hoffmann nach einer der letzten Sitzungen in einem Berliner Kaffeehaus gesehen haben. Hoffmann erklärt dazu, dann müsse er wohl einen Doppelgänger haben. Sein Vertrauen zu der Menschheit sei erschüttert. Früher seien seine liebsten Bücher Kant's Ethik und Erkenntnistheorie gewesen, eine Feststellung, die beim Gericht und den Zuhörern schallende Heiterkeit auslöste. Jetzt habe ihm das Leben selbst eine graufame Erkenntnis gegeben.

Die nächste Sitzung findet am Donnerstag statt.

Ragenellenbogen und Goldschmidt

Die Interventionskäufe

Berlin, 8. Februar.

Zu Beginn der Montagverhandlung im Schulhof-Ragenhofer-Prozess wurde Stadtdirektor Reinhardt als erster Zeuge über das Zustandekommen des sogenannten Hollandkontrahats vernommen. Direktor Reinhardt erklärte u. a., dieses Hollandgeschäft habe für den Konzern keine erhebliche Gefahr bedeutet.

Nach Erklärungen des Zugen Rechtsanwält Bernhardt, Syndikus der Danabank und der Schulhof AG, wurde der Geschäftsführer der Danabank, Jakob Goldschmidt, als Zeuge vernommen. Er erklärte, daß im Jahre 1929 zwischen ihm und Ludwig Ragenellenbogen sehr häufig Unterhaltungen über Kontrahatsgeschäfte stattgefunden hätten. Zwischen ihm und Ragenellenbogen habe die einseitige Auffassung bestanden, daß sich der Young-Man künftig auf Deutschlands Wirtschaft auswirken werde. Er selbst habe ein außerordentliches Vertrauen zur Leistung des Schulhof-Ragenhofer-Konzerns gehabt. Da in der Folgezeit die Lage bei den Weltbörsen eine rückwärtige Bewegung angenommen habe, habe Ragenellenbogen mit ihm über etwaige Interventionen gesprochen. Ragenellenbogen habe zum Ausdruck gebracht, daß das plötzliche Einlenken der Kurse ungewöhnliche Folgen für den Konzern haben könnten. Deshalb sei dann der Kreditvertrag zustande gekommen, der für die Schwerte auf drei Millionen Dollar lautete, im August 1931 schließlich auf sechs Millionen Dollar erhöht worden sei. Damit habe sich auch die Gewinnberechtigung der Danabank an dem Kontrahats von 10 v. H. auf 25 v. H. erhöht. Er habe den Konzern stets günstig beurteilt.

Goldschmidt sagte weiter aus, daß er auch die Fusion zwischen Schwerte und Schulhof gut beurteilt habe. Man

kritisiere heute die Dinge ganz anders, weil andere Lebensbedingungen erwachsen seien. Der Aufsichtsrat habe damals keine Veranlassung gehabt, Kritik an der Tätigkeit des Generaldirektoriums zu üben. Was die Interventionskäufe anbelange, so müsse er sagen, daß damals die öffentliche Meinung wahrscheinlich denjenigen geistig hätte, der bei solchen Vorkommnissen Interventionen nicht vorgenommen hätte.

Der Vorsitzende hob aber Jakob Goldschmidt vor, daß Kommerzienrat Dr. Söbernd in schon damals Gegner von solchen Interventionskäufen gewesen sei. Es kommt dann die Sprache auf die Fusionierung. Zu dieser Zeit betrug der Verlust der Kontrahatsgeschäfte 1,9 Millionen Reichsmark. Goldschmidt meint, daß dieser Verlust bei Messerben von fast 100 Millionen RM keine Rolle gespielt habe. Allein die Fusionsergebnisse hätten 21 Millionen Reichsmark betragen. Er trau Ragenellenbogen keine Handlung zu, die mit den Interessen des von ihm geleiteten Konzerns nicht in Einklang zu bringen sei. Die eigenen Interessen seien ja auch mit den Interessen der Gesellschaft aufs engste verbunden gewesen. Ragenellenbogens Vermögenslage sei allgemein hoch eingeschätzt worden.

Ragenellenbogen erklärte hierzu, daß seine Lebensführung stets außerordentlich solide gewesen sei und er der Öffentlichkeit keine Veranlassung gegeben habe, ihn als sehr vermögenden Mann einzuschätzen. Goldschmidt wurde dann noch zu dem Propekt befragt, in dem die irrührenden Angaben enthalten sind. Er erklärte hierzu lebhaft, daß er seine Unterschrift nicht unter den Propekt gesetzt habe.

Auch bei Jakob Goldschmidt wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Verteidigung bis zum Schluß der Beweiseraufnahme ausgesetzt.

Simon, Tardieu und Grandi bei Brüning

Im Vordergrund die Tributfrage
Genf, 8. Februar.

Die Besuche, die zuerst der englische Außenminister Sir John Simon, sodann der französische Kriegsminister Tardieu und danach der holländische Außenminister Grandi im Vielvölkerparlament des Reichspräsidenten Brüning abhielten, dauerten je eine Stunde. In den drei Unterredungen soll fast ausschließlich die Tributfrage im Vordergrund geklungen haben. Insbesondere soll die Frage des Zusammentritts der Tributkonferenz im Juli eingehend erörtert worden sein.

Reichspräsident Dr. Brüning begann heute morgen 10 Uhr bei Redaktionskolleg seine Wirkungsrede.

Zu den verschiedenen Gerüchten über Aktionen zur Einbürgerung Hitlers wird in maßgebenden Regierungskreisen die Auffassung vertreten, daß man eine Einbürgerung Hitlers nicht bekämpfen würde. Im Gegenteil, wenn Hitler sich dazu entschließen könnte, einen regulären Einbürgerungsantrag zu stellen, würde man auf eine Beschleunigung hinarbeiten.

Für Begnadigung Dendes

Die Kosten des viermonatigen Calmette-Prozesses werden auf rund 130.000 RM berechnet. In Lübeck hat eine lebhaft bewegte Sitzung für die Begnadigung Professor Dendes begonnen, die sich besonders auf die arden medizinischen Verdienste Dendes sowie darauf stützt, daß auch die Urteilsgründe, die edlen Motive des Angeklagten ausdrücklich festgestellt habe. Auch in Kreisen der betroffenen Eltern, die als Nebenkläger an dem Prozeß beteiligt waren, scheint man einem Begnadigungsgesuch für Professor Dendes grundsätzlich zuzustimmen.

Wie „M 2“ verunglückte

Nach den Berichten der Taucher in die Katastrophe des U-Bootes „M 2“ anschließend darauf zurückzuführen, daß die Tür des zum vor dem Kommandoturm auf dem Verdeck angebrachten Flugzeugschuppens beim Aufsteigen des U-Bootes zu früh geöffnet wurde, und daß das hineinströmende Wasser den Untergang des Fahrzeuges herbeiführte.

Wie von der Unglücksstätte Marchienne au Pont gemeldet wird, wurden drei Reparaturwerker lebend geborgen. Ferner hat man bisher sechs Leichen zu Tage gefördert.

Das Favoriten-Paar im Zweierbob-Kennen



Das deutsche Paar Dr. Klilian (mit Brille) und Süßler (rechts) gelten als Favoriten beim Zweierbob-Kennen in Lake Placid. Dr. Klilian stellte als Stueremann des Viererbob „Deutschland I“ bereits beim Training einen neuen Bahnrekord mit 1:51,3 auf.

Die Olympischen Winter Spiele
Zweite Gewinnte des Ostbundes
Die Entscheidung der 10.000

Der am Montagmorgen in Lake Placid herrschende Schneesturm hat eine Programmänderung erforderlich gemacht; so mußten u. a. die auf 9.30 Uhr angelegten Zweierbobrennen auf der Mount van Hoevenberg-Lochbahn abgelehrt werden, da die Gefahr für die Fahrer zu groß war. Beim Einsitzlaufen machte der Olympialieger von 1923, Günter Graf, einen etwas nervösen Eindruck und enttäuschte etwas. Favorit ist noch der Schwabe, der Österreich, da man annimmt, daß Grafstroms Niederlegung sich noch nachteilig auswirkt. Von den amerikanischen Jägern gefürchtet N. Turner und M. Linton besonders. — Da der Schneesturm dann etwas nachließ, konnte man die Entscheidung des 10.000-Meter-Laufes doch noch durchführen, die durch die Vorfälle bei den Vorläufen auf Montag verlegt worden war. Entgegen der für die Käufer wirkte sich allerdings der dann immer noch herrschende starke Sturm aus, der das Laufen auf der Gegendraben stark beeinträchtigte. Vom Start übernahm dann Jaffe-Amerika die Führung und hielt diese auch bis zum Schluß. Die Ergebnisse: 1. Jaffe-Amerika 19:13,6, 2. Hallenrude-Norwegen 2 Meter zurück, 3. Stadt-Canada, 4. E. Wedge-Amerika, 5. Glatas-Amerika, 6. Olsen-Norwegen, 7. Schroeder-Amerika.

Eishockey Deutschland—Amerika 0:7!

Deutschland mußte eine in dieser Höhe kaum erwartete Niederlage einstecken. Bereits in den ersten Minuten des ersten Drittels gingen die Amerikaner mit 3 Toren in Führung. Die deutschen Stürmer versuchten nun alles, um den Vorprung des Gegners aufzuheben, doch vermochten sie nicht, die amerikanische Verteidigung zu durchbrechen. Im zweiten Drittel ließen sich dann einige deutsche Spieler zu unartigen Handlungen hinreißen; so mußte einmal Korf und mehrmals Beinrich verwarnt bzw. bestraft werden. Die Deutschen hatten sich jetzt besser eingelebt, besonders die Verteidigung lief zu guter Form auf, so daß die Amerikaner Vorrang nicht zu erzielen vermochten. Zwei Sekunden vor dem Schluß des zweiten Drittels erhöhte Palmer auf 5:0 für Amerika. Das letzte Drittel wurde ebenfalls sehr hart durchgeführt. Mit 7:0 hat Amerika einen sicheren Sieg errungen, der von den Zuschauern mit großem Jubel begrüßt wurde. Der Stand ist nunmehr folgender:

Canada	.....	3	0	0	15:2	6:0
Amerika	.....	3	2	0	12:3	4:2
Deutschland	.....	3	1	0	3:12	2:4
Polen	.....	3	0	3	2:15	0:6

Nationales Hallenportspiel des Eismittelers Turnvereins

Am 10. Male wieder der Eismittelers Turnverein am Sonntag ein Hallenportspiel ab. Schröder (Polizei) schaffte im Hochsprung die in Deutschland bisher noch unerreichte Höhe von 1,95 Meter (als Rekord für die Leistung aber kaum anerkannt werden, da sie in der Halle erzielt wurde). Im Ringstoßen erreichte Schneider 15,15 Meter und lag damit weit vor seinen Mitbewerbern. Von den Kämpfern der Damen ist besonders die Niederlage der Weisprungmeisterin Selma Grime zu erwähnen, die hinter Fr. Wolff-Wandbet (5,50 Meter) und Fr. Wumber, Turnerplatz 1816, 5,46 Meter, mit 5,45 Meter nur den dritten Platz belegte. Im Ringstoßen schaffte Fr. Brehmer, Lübeck, mit 11,85 Meter eine gute Leistung.

Früh Koppel siegt in Worf

Er schlug den Polen Bara aus Wschowitz in der sechsten Runde entscheidend.

Handball

Zwischenahner TB, I—Glatasfisch 7:3

Zwischenahner Turnverein brachte durch einen verdienten Sieg beide Punkte in Sicherheit.

Zwischenahner TB, II—Schott II 8:1

Das flotte Freundschaftsspiel sah Zwischenahner TB, als klaren Sieger.

Braker TB, I—Werne 1: 3:0

Weil beide Mannschaften keinen guten Platz haben, hatte man sich entschlossen, in Hude zu spielen.

Braker TB, 2—Werne 2: 0:3

Werne ist körperlich weit überlegen.

Jahn W haben—Vorwärts 3:1

Trotz dieses verdienten Sieges bleibt Jahn mit vier Gesamtpunkten am Ende der Tabelle. Weiser ist Einzigeit mit 9 Punkten, Brüdererschaft hat 6, Vorwärts 5.

Jugend Vorwärts—Jahn 4:2

Vorwärts ist Verbandsmesser. In der A- und der C-Klasse wurde Brüdererschaft Verbandsmesser.

Godey: TB, 2—Delmenhorster Hockey-Club 2 0:9 (0:4), Wobben

Vorwärts-Langenbamm schlug jetzt nach Steinhausen auch Vorhorn in einem harten und spannenden 3-Gruppenkampf 12 gegen 12 mit 3 Wurf und 48 Meter. Schwinebrück schlug Neuenburg mit 17 Meter.

Quartettverein 1924 — Kammerchor Oldenburg
 Leitung: Hans Hoimann
Donnerstag, 25. Febr., abends 8 Uhr, im **Schloßsaal**,
 anlässlich des 200. Geburtsjahres des Meisters:
Haydnfeier
 Solistin **Anny Olbert - Hofmann** Gesang
 Lotte Jonas - Weitzel, Klavier
 Arien, Lieder, Kanons, Chöre,
 Klavierkonzert D-dur mit Orchester
 Eintritt 1 Mk., Schüler 50 Pf.
 Vorverkauf (ab Donnerstag, 11. Februar), Musikalien-
 handlung **Sprenger**, Achterstraße

**Eignungsprüfung für
 das Schuhmacherhandwerk**

Alle Jungen, die das Schuhmacher-Handwerk erlernen wollen, ganz gleich, ob dieselben eine Lehrstelle haben oder nicht, müssen sich der Prüfung unterziehen. Die Prüfung findet am **Sonntag, dem 13. Februar**, in der Handwerkskammer, Theaterwall 22, vormittags 9 Uhr, statt. Mitzubringen sind: Ärztlicher Überwachungsbogen oder Gesundheitsattest, letztes Schulzeugnis, Bleistift u. eine Prüfungsgebühr von 1.50

Zwangsinnung der Schuhmacher zu Oldenburg

Bekanntmachung!

Den geehrten Hausfrauen im Freistaat Oldenburg zur Kenntnis, daß ich den Alleinvertrieb der **Patent-Waschpumpe „Wapu“** übernommen habe. „Wapu“ ist in sämtlichen Weltstaaten bahnbrechend und patentiert. Mein Grundsatz ist: „Für die Hausfrau nur das Beste“. Alles staunt! Wirkung verblüffend! „Wapu“ ist nicht zu verwechseln mit Wäschestampfern aus Messing usw. und übertrifft alles bis jetzt Gebotenes. Ich bitte bei Bestellung, um Unregelmäßigkeiten zu vermeiden, keine Vorauszahlungen zu leisten.

Weiter teile ich mit, daß ich den Preis der sehr beliebten „Sparheizplatte“ um 10 Prozent gesenkt habe.

Generalvertreter
Gerhard Müller, Oldenburg i. O., Mittelgang 5

Möbel - Total - Ausverkauf

Mein gesamtes Lager in Speise-, Wohn- u. Schlafzimmern, Küchen, Kleinföbeln, Flurgarnituren, Flurgardinen, Polstermöbeln soll restlos ausverkauft werden. Denkbar beste Einkaufsgelegenheit für Brautleute, gekaufte Sachen werden freigelegt

MÖBEL-MEINERS
 Ofener Straße 51, beim Ammerländer

Kleine Anzeigen

Chailongue
 Sofa, Matratz, neue, billige, Reparaturen. Gb. Pief. Wohnermarkt, Arabistr. 21.

Stadt. Schlachthof.
 (Freibaut)
 Mittwoch von 8 1/2 bis 10 Uhr.

Stiefel-Verkauf
 ohne Nummertausch.

Verkauf ca. 40 Stiefel. beides

Dachreith
 D. Gerdes Wehder b Berne

Gut. Grammophon
 mit Platten o. festes Schrein zu veräußern. Angeb. unt. N 493 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verkaufe mittelgroß wachj. Haushund Suche zu kaufen eine **Kindertreffstelle** gut erhalten. **Louis Meyer, Neuenort.**

Gut erh. Damrad billig zu verkaufen. **Alexanderstraße 103.**

Zu verkaufen, leichtere **tragende Quene** **Wolting, Sandring.**

Umhängetasche preiswert zu verkaufen **eine 4/20-Doppel-Simoufine**, sehr gut erhalten. Angeb. unt. N 488 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein wenig gebrauchter, gut funktionierender **Reimofen** mit Wasserp., Platte 175 mal 75 Zentim., wog. Heizungsanlage billig zu veräußern. Interessenten wenden sich unter N 490 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bodenkaruffell noch einige Sonntag freit. **S. Hofmann, Oldenburg, Adenstraße 41.**

Stühlen- und Küchenmöbel gen. Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter N 492 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schönes Einlam-Wohnhaus in Ebborn zu veräußern. **D. G. Dierks, Radort.**

Junge Kuh Febr. kalbend, zu veräußern. **Karl Gieses, Eistried, Delahstraße 21.**

Zu verkaufen ein **Sitzliegewagen** Stan 6 unten.

— **Göja** —
 bin zu dr. Rahwes 8 Waffenplatz 8

Zu verkaufen **erfte Hypothek** von 2300 Mark. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Verchromung

Größtes, modernstes und leistungsfähigstes Spezial-Unternehmen im Gebiet Weser-Ems

Emallier-, Vernicklung- u. Verchromungswerk Winkelmann & Prasn
 Delmenhorst, Tel. 2475

Reparaturen
 an Schmucksachen u. Tafelgeräten werden s a b r angeführt

Otto Herda
 Goldschmiedemeister, Achterstr. 41

Achtung! Achtung!

Versäumen Sie nicht, Ihre Patente und Gebrauchsmuster zum Verkauf zur Leipziger Messe rechtzeitig anzumelden. Letzter Anmeldetermin 28. Februar

Patentbüro Robert Wolf, Oldenburg i. O.
 Nadorster Str. 69, Fernruf 4604

In jetziger Zeit besonders alt zu werden, ist wohl nicht erwünscht, aber wertwüchsigere werden Männer und Frauen, die im **Wassersport**, **Blumentanz**, **48** nur ihre Reinigungs-bäder nehmen, weit über 80 Jahre!

und andere **hygienische Gummi-Artikel**

areuz-Drogerie J. D. Nolwey, Lanze Str. 43

Maschinen-Preßtorf

liefert jedes Quantum frei Haus, wie auch waagemeiße

Torfwerke Camperfehn
 Seiner Schmidt, Gartenstr. 5, Tel. 5105

Zu kaufen gesucht

Gebrauchte, gut erhaltene **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Angebote in Preisang. unter N 476 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu kaufen gesucht ein **Bäckerkarwagen** Angebote mit Preisang. unter N 481 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Landstelle
 bis zu 6 Schf. (auff. a. halbe) halbr. gel. Angeb. unt. N 482 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Radio (GLR.) gea. bar zu ff. gel. Angeb. unt. N 483 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer liefert mönlich größer. Polken Zentrifugenbutter

Angebot, erbeten unter N 484 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gut erhaltenes gebrauchtes Piano zu kauf. gesucht. Angeb. mit Preisang. von Preis u. Marke unter N 498 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein fettes Schwein zu kaufen gef. gegen gut erhalten. Büffel. Angeb. unt. N 501 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufe laufend Altgold u. Silber zu den höchsten Tagespreisen. Bekandt, geschultete Goldankaufstelle. **Alfred Müller, Uhrmacher, Nadorster Straße 96**

Unger sohil höchste Preise für geir. Herren- und Damen-Garderoben **Alt-Weider-Börse** **Barwickstraße 32** **Telephon 2249**

Oldenburger Landes-theater

Dienstag, 9. Febr., 7 1/2 bis gegen 11 U. A. 23. Sankt!
 Mittwoch, 10. Februar, 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Ein Waschbott“
 Donnerstag, d. 11. Febr., 7 1/2 bis 10 1/2 Uhr: „Charles's Zante“
 Freitag, 12. Febr., 7 1/2 bis 11 Uhr: C. 21. Die Stimme von Hawaii“
 Sonnabend, d. 13. Februar, 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Gefährliche Gruppe“
 Sonntag, 14. Februar, 3 1/2 bis 6 U.: „Sommernachtstraum“
 Montag, 15. Febr., 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Gefährliche Gruppe“
 Dienstag, 16. Febr., 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr: „Die Gefährliche Gruppe“

Verreist
 bis Sonntag, den 14. Februar, einschl.

Zahnarzt Engelke
Kastede

Nachtpflege bei all. Krankheitsfällen, **de Groot, Marienstr. 12**

Hühneraugenhefle

Seitratgehebe

Auforuf 2460
 Neue Simoufine Kilometer 15 Pf.

Auforuf 4439
 4-Zylinder Opel-Simoufine Kilometer 15 Pf.

Kleinauto (Simoufine) Kilometer 15 S. Telefon 4673.

Phrenologie zu sprechen in Selbungsgraben 55, 1. Etage, rechts.

Oldenburger Aertzelafel
 Krankheitsholber vorläufig keine Sprechstunde

Dr. Meyer
 Aezrin Heiligengeiststr. 29

Familien-Nachrichten

Geburts-Anzeigen

Mit großer Freude zeigen wir die Geburt unserer **Ingrid** an **Joh. Ohm und Frau** Ehe geb. Peters **Brake, den 6. Februar 1932**

Todes-Anzeigen

Statt besonderer Anzeige **Vittel, den 6. Febr. 1932**
 Heute morgen entfiel sanft und ruhig nach kurzer, heiliger Krankheit im Genuß Krankenbesuche zu Ehren Bruder, Engel, Heide und Beate

Ernst
 im Alter von 7 Jahren
 Um stille Teilnahme bitten **Familie Georg Hollje**

Die Beerdigung findet statt am **Wittwoch, dem 10. Febr.**, vom Genuß, Krankehaus aus um 2 Uhr an dem neuen Friedhof in Wardenburg

Berufsfähigungen
 Abfahrten **Cramensarbeiten** (nach Dittat in die Maßlinie)
 Schnell **Viktigi** **Schreibhube** „Victord“, Stan 19, Telefon 2471.

Auto-Reifen **Resistent u. Elastisch** **Auto-Oele** **liefert prompt** **A. de Gousser** **Wismarstraße 18** **Telephon 3946**

Bettstelle **bitig zu verkaufen.** **Stadtwaldstr. 32, 401.**

Am **Sonntag, dem 6. Februar**, verschied plötzlich infolge Herzschlag unsere langjährige Mitarbeiterin,
Fräulein
Alma Battermann
 Direktrice unseres Aenderungsateliers

Durch ihr gerades und offenes Wesen war sie bei der Kundschaft und bei uns gleich beliebt. Für die Firma gab sie stets ihr Bestes. Wir werden ihr dauernd ein gutes Andenken bewahren

A. G. Gehrels & Sohn
 Oldenburg

Am 6. Februar ist plötzlich und unerwartet unsere Kollektin
Alma Battermann
 durch Herzschlag aus unserer Mitte gerufen. Wir betrauern den Verlust einer uns allen lieben Kollektin, deren sonniges Wesen stets gleiche Freundschaft war. Der allzu früh Verstorbenen werden wir immer ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Das kaufmännische Personal der **Fa. A. G. Gehrels & Sohn.**

Statt Karten.
 Am **Samstag, dem 7. Febr. 1932**, ist unter lieber Vater, Schwiegervater und Großvater,
Automobilfahrer a. D.
Wilhelm Storch
 infolge Altersschwäche im 85. Lebensjahre sanft entschlafen.

Zu Namen aller Angehörigen:
Eugen Johannes Meyer.

Die Beerdigung findet statt am **Donnerstag, dem 11. d. M.**, um 10.30 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Wardenburg. Trauerandacht um 9.45 Uhr im Trauerhause, **Mittagsweg 36.**

Dankigungen

Für die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter erwiesene Teilnahme zeigen wir hierdurch unseren **herzlichen Dank**

Familie Grahorn,
 Donnerstages, Westermünde-G., Oldenburg, Hamburg, Bremen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen zeigen wir allen, besonders Herrn Pastor Nausamer für seine trostreichen Worte, unseren **herzlichsten Dank**

Frau Marie Cassebohm nebst Angehörigen.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Köhler zeigen wir unsern **herzlichsten Dank**

Seiner Krummader u. Kinder nebst Angehörigen,
 Strüdhofen, im Februar 1932.

STATT KARTEN

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden bei dem Tode unseres lieben Entschlafenen, des Gastwirts D. Schmalriede, insbesondere den lieben Nachbarn für die treue Hilfe, den vielen Vereinen und Genossenschaften für die herzliche Anteilnahme, und Herrn Pastor Brinkmann für die trostreichen Worte am Sarge und am Grabe unseren **allerverbindlichsten Dank**

Die trauernden Angehörigen
PETERSFEHN, 8. Februar 1932

1. Beilage

zu Nr. 39 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 9. Februar 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 9. Februar 1932

Landestheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Kaufpreiserhöhung von Verdä, „Mastball“

Die erfolgreiche Neuinszenierung von Verdä Oper „Ein Mastball“ wird bei der nächsten Wiederholung am Mittwoch, dem 10. Februar, durch den Kaufpreiser nach dem Theaterall übertragungen. Heute, Dienstag, dem 9. Februar, findet die erste Wiederholung der Verdä und Presse mit dem größten Interesse aufgenommenen Neuinszenierung von „Häselpears“ „Häsel“ in der neuen Übertragung Walter Hofens statt.

Der altbeliebte Schwan von Thomas, „Charle's Lanté“, gelangt am Donnerstag, dem 11. Februar, in neuer Inszenierung Walter Peters zur Aufführung. Die Titelfolle spielt Hans Weder.

Die Rotgemeinschaft erhält als vierte Veranstaltung einen klassischen Schauspielabend. Zur Darstellung gelangen Goethes Einakter „Die Geschwister“ und Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug“. Für Gruppe II (Nr. 876 bis 1750) findet dieser Abend am Sonnabend, dem 13. Februar, abends 7.45 bis 9.30 Uhr statt, für Gruppe III (Nr. 1751 bis 2625) am Montag, dem 15. Februar, abends 7.45 bis 9.30 Uhr.

Die Anwesenhaber sowie die Mitglieder der Rotgemeinschaft werden erneut auf die Zahlung der Februarrate aufmerksam gemacht.

Sanz Palucca

Man schreibt uns: Mit dem Gespielt der Palucca (am kommenden Freitag in der „Union“) nimmt die Vereinigung für junge Kunst nach mehrjähriger Pause die Reihe ihrer künstlerischen Veranstaltungen wieder auf. Man erinnert sich an die Matinee und Abende der Ulrika Falt, Käthe Schöler, Hilde Schöler, Mary Wigman, Tatjana Garbatoff, Bronie Georgi mit ihrem Partner Harald Kreuzberg und des japanischen Tänzer-Brüder Haruhidzoringo. Das Besondere der Palucca gegenüber allen anderen Tänzerinnen ist die Unmittelbarkeit ihrer Wirkung, die Unprätentiosität ihres Temperaments, das sich in jeder bewundernswürdigen Geste äußert. Eine Tänzerin, die tanzt! Man hat ihre Kunst mit Mozart verglichen. Ihr Programm quillt den Tanzarten nach, ihr leiser Ernst bedrückt nicht den Zuschauer. Oldenburg hat auf die Palucca gewartet. Das beweist das stürmische Einleben des Vorverkaufes.

Zur Bauernhochzeit im Oldenburger Kreis

am 17., 19. und 20. Februar in der „Union“

Die Hochzeiter hett sin Feod p'rat, un von sin Hot — den groten, sparten — is de Stoff j'n beten affippt, de fid dor dat letzte Jahr up anjammelt hett — dor haben up de Wort in de Kamer. Sin Vers kennt he noch van de grote Hög bi Olden; aber wenn he fid dat nu dor'n Klopp gahn leit, denn ward dat doch j'n beten anners — dat markt woll rüms van de Hot, he wort in doch in de Woch, dat is allewiel bunte, wat he seggt. De Suppfaat is he drogt, dat s'ch bunt Wand für sin Stad liggen heit, en dat antomfinken, wenn he tummt, un — wat of nich sehl'n drövt — en dägten Drüppen up de Zamp to geeten.

Un nu is dat soviel, nu kann't losgahn! Dat all de Rinner in 'n Döpp achter den Herl mit all sin bunt Bänner achteran hind, verheißt fid van silms. Gesecht seukt he nu garrich mehr in jeh' hüs 'in, de Rinner verheißt dat all gesecht, wat totam' Weel los is. Aber dat hört dar so to; sien hüs geht he dörbi; all mit je fam'; de Döhl mit full wein, wor de Hög fiert ward. Dat hüs van de Waidhören seigt all beertein Dag up'n Klopp. Dor mutt alls trauht wer'n to'n Geien un Drinken. De grote Wur leit fid bi j'n Gelegenheit nich lumpen, un de Döhl ward mit Gein un allewiel bunte Bänner behangen; de Stoff is he drogt; dat Weel is na'n Rabbershüs krocht solang. De Waidhörn hett den Stoff all'n ganz reit'n bleed genen, wenn de Schriiber un dat Vater mit brun Seep dat noch nicht ganz klar freegen heit. De Waidhörn is'n lustigen Quant; allewiel spagige Spröht heit he an de Wur un Schoten schrämen. Weertun un Dreer maht tobep'n seine Wort, wor'n Schins lang bi'n Kartspäßen siten kann, wenn nich dat Waidhörn — an de Nacht secht un lurt up de Damsmaif; de dicke Trummel, de Klarinet un de Trumpet. Un wenn geht dat r'n her, Jungel!

Wat dat enes noch all givt — dat schall nich verreden wer'n — aber her möt wi all tohop!

Oldenburger Schützenbund

Am Sonntag fand im „Grafen Anton Günther“ in Oldenburg die ordentliche Ausschüß-Sitzung statt. Der Bundespräsident P. L. A. Brate, begrüßte die Vertreter der Bundesvereine sowie den Ehrenpräsidenten Wölter, Oldenburg. Nach einigen markanten Worten über im Geschäftsjahr 1930/31 vertriebenen Bundesmitglieder und den Verlust des ehemaligen Protektors, des Großherzogs, hat der Präsident unter Einschluß der im Weltkrieg Gefallenen, um ein ehren- des, hilfes Bedenkten, dem die Verfallenen durch Erheben von dem Ehren nachkommen.

Es wurde festgestellt, daß 20 Vereine mit 40 Stimmen vertreten waren und zwar folgende Schützenvereine: 1. Apert; 2. Auguststift-Böfel; 3. Bachorn; 4. Brate; 5. Delmenhorst 1847; 6. Ebnedew; 7. Eickfeld; 8. Eghorn; 9. Ewerfen; 10. Hammelwarden; 11. Hübe; 12. Moorriem; 13. Scholl-Howiet; 14. Oldenburg; 15. Oflernburg; 16. Nüstingen; 17. Rarel; 18. Wehrerfeld; 19. Wildschauken-Altina; 20. Widschenah. Der Bund hat 2214 Schützen in 25 Vereinen. Das in den Tagen vom 18. bis 20. Mai 1930 in Wehrerfeld abgehaltene Oldenburger Bundes-Schießen erfreute sich reger Beteiligung. Wehrerfeld verheißt seine Anziehung nicht und konnte 258 Schützen zum Kampfe auf die Scheibe anspornen. Am dem am 14. Mai 1931 in Bachorn abgehaltenen Bundes-Wanderverschießen beteiligten sich 20 Bundesvereine. In der Gruppe A schossen 8 Vereine und in der Gruppe B 12 Vereine. Sieger in der Gruppe A wurden die Vereine Ewerfen mit 630 Ringen und Rarel mit 616 Ringen; in der Gruppe B L. Brate mit 608 Ringen, 2. Hübe mit 567 Ringen, 3. Ewerfen mit 547 Ringen und 4. Klafede mit 540 Ringen. Die besten Einzelschützen erzielten:

Zum Zusammenschluß zweier Herdbuchvereine

In der Zusammenhlußfrage der Oldenburger Wesermarsch-Herdbuch-Gesellschaft mit dem Oldenburger Herdbuchverein

sind von den beiderseitigen Vorständen Vereinbarungen getroffen worden, die den Großen Ausschüßen zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt werden sollen. Die wichtigsten dieser Vereinbarungen seien hier wiedergegeben mit dem Bemerkten, daß den Ausschüßmitgliedern genauere Unterlagen zugehen und die Mitglieder in Bezirksversammlungen zur Zusammenhlußfrage Stellung nehmen werden.

1. Die bisherigen Zuchtgebiete OWS. und OSV. bilden je einen Prämierungsbezirk, d. h. die Prämierungen finden wie bisher getrennt in Hohenkirchen und Oldenburg statt.
2. Die von den Zweiverbänden aufgetragenen Mittel finden für jeden Prämierungsbezirk getrennt ihre Verwendung.
3. Ausstellungen werden gemeinsam besichtigt, die Kosten auf die Zahl der ausgestellten Tiere umgelegt.
4. Die der „Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft“ wird Oldenburg.
5. Zum Großen Ausschüß stellt jeder Prämierungsbezirk die gleiche Zahl an Mitgliedern.
6. Ebenso wird der Vorstand paritätisch zusammengesetzt.
7. Die Klärungen werden von einer Kommission durchgeführt, die besteht aus dem Obmann (OSV.) einem Wehrer (OWS.) und dem Zuchtdirektor.

Die Anführung eines Bullen gilt für das ganze Zuchtgebiet, wenn sie mit mindestens 33 Formpunkten erfolgt. Erhält ein Bulle weniger als 33 Formpunkte, so gilt eine Anführung nur für den Prämierungsbezirk, in dem der Bulle geboren ist. Die Veränderung jeder Bestimmung bedarf einer Mehrheit des Großen Ausschüßes.

Die Wehrer derjenigen Bullen, die einen Preisungspreis, einen ersten oder zweiten Preispreis oder einen ersten oder zweiten Hauptpreis oder einen ersten Nachzuchtpreis erhalten haben, sind verpflichtet, diese Bullen, in dem Prämierungsbezirk zu halten, wo ihnen der Preis zuerkannt worden ist.

Während diesen grundsätzlichen Punkten beide Vorstände zustimmen, war man hinsichtlich der Uebertragung der Geschäftsführung getrennter Ansicht. Der Vorstand des OWS. vertrat den Standpunkt, die Geschäftsführung dem Vorstand zu überlassen, während die einstimmige Ansicht des Vorstandes des OSV. dahin geht, die Geschäftsführung dem leitenden Zuchtkommissionen unter Verantwortung gegenüber dem Vorstande zu übertragen.

Silbererz aus dem Landesteil Lübeck um polizeilichen Schutz

Zu dem schweren Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten im Stiften-Timmerdorferstrand geht uns noch folgender Bericht zu: Es handelt sich bei der genannten Aktion um einen planmäßig vorbereiteten Überfall von Links- und Rechts. Die Tatsache, daß die Zahl der Angreifer ungefähr 250 Mann betrug, also ein vielfaches der Drüppel-Timmerdorferstrander, gibt davon ein bezeichnendes Zeugnis. Gegen die völlig unbewaffneten Nationalsozialisten wurde mit einer derartigen Wucht vorgegangen, daß es fast ein Wunder ist, daß keine größeren Schwerverletzten nur ungefähr zehn Leichtverletzte zu beklagen sind. Der SA-Mann Sommerkamp-Eutin erlitt einen schweren Nierenerschlag. Es bedarf nur geringe Hoffnung, ihm das Leben erhalten zu können. Neben den Schußwunden benutzte man Messer und Baumstämme. Ein SA-Mann, der durch Messerstiche so schwer verletzt war, daß er beinungslos zusammenbrach, wurde in ein nahees Gehölz geschleppt, wo man ihn hilflos liegen ließ. Erst Stunden später konnte er von Parteigenossen aus seiner entsetzlichen Lage befreit werden. Die Lübecker und Schwartauer Polizei fanden bei ihrer Ankunft auf dem Schlachtfeld nur einen schwächeren Trümmerhaufen vor. Das Hotel „Seeblüthen“ ist völlig demoliert. Die gesamten Türen und Fenster sind vollkommen zerstört. Durch die Wände hindurch zahlreich Kugeln hindurchgeschlagen. Aus den Zimmern der Nachbargrundstücke sind Kisten in solchem Maße herausgeworfen worden, daß man sie reiflos erneuern muß. — Dieser empörende Vorfall, der

besonders in Eutin ungeheure Erregung hervorrief, ist seit gut einem Jahre der häufigste schwere Zusammenstoß zwischen politischen Gegnern. In den meisten Fällen handelt es sich genau wie hier um systematisch vorbereitete und in der verschiedensten Weise durchgeführte Angriffe gegen Schutzlose und an Zahl stets geringe Nationalsozialisten. Der Landesteil Lübeck ist ohne Frage die gewalttätigste in Oldenburg. Nirgend, weder im Landesteil Oldenburg noch in Wierfeld, haben sich derartige Ereignisse ereignet. Von der Bevölkerung wird in allerhöchster Weise eine bindende und sofortige Maßnahme zur Abwendung ähnlicher Ereignisse gefordert. In erster Linie ergeht dieser Ruf an das Staatsministerium. Der Landesteil Lübeck fordert eine weitgehende Verstärkung der Polizei. Im Augenblick verfügt Eutin, eine Stadt mit immerhin 7500 Einwohnern, über insgesamt drei (drei) ständige und einen nur in den Wintermonaten tätigen Polizeibeamten. Die einzige größere Polizeitruppe, die unter Hauptmann Koch steht, ist in Bad Schwartau, im südlichsten Zipfel des Landes stationiert. Die Entfernung zwischen Eutin und Schwartau beträgt 30 Kilometer, ist also selbst unter günstigen Umständen nur in einer halben Stunde zu durchfahren. Eutin muß genau wie Schwartau ein eigenes Ueberfallkommando von mindestens 10 bis 12 Mann Stärke unter Leitung eines tüchtigen Offiziers haben. Nur dann können ähnliche Zusammenstöße verhindert und der Verlust weiterer Menschenleben vermieden werden.

1. Herbert Hansenkamp, Rarel, mit 161 Ringen; 2. M. Brunnand, Auguststift, mit 157 Ringen; 3. Fern. Geuer, Brate, mit 151 Ringen. Das im Rahmen des Oldenburger Schützenbundes im Jahre 1930 zum ersten Male abgehaltene Kleinfalberweherschießen hat eine Beteiligung von 10 Vereinen erbracht. Hierbei gelang es dem Verein Ewerfen mit seiner Mannschaft die beste Leistung mit 721 Ringen zu erzielen und sich den Wanderpokal (Wokal) und den Titel „Oldenburger Bundesmeister im Kleinfalberweherschießen von 1931“ zu sichern. Zweiter Sieger wurde der Verein Brate und dritter Sieger Eghorn. Die beste Einzelleistung bei diesem Wettkampfe erzielte C. Wiegand, Brate i. O., mit 153 Ringen und wurde damit „Meisterjährling des Oldenburger Schützenbundes im Kleinfalberweherschießen für 1931“. Beim Bundes-Triemen-Schießen 1931 erzielten gegenüber der Vorjahres-Resultaten 22 (35) Schützen die Anspitze, 32 (23) die Sterne. 18 (18) die Krone, 9 (9) das Eichenlaub und 4 (6) die Medaille des Bundes.

Der Akt der Zeit entsprechend wurden die Bundesbeiträge herabgesetzt, und zwar von 75 Pf. auf 50 Pf., obwohl Rarel durch seinen Vertreter August Müller hat, in diesem Jahre den Beitrag als Propäzist ein Jahr bestehen zu lassen, zumal Rarel in diesem Jahre das Bundeschießen übernommen hat und es so würdig wie möglich ausfallen ließ. Entsprechend dem Antrage findet das Bundes-Wanderverschießen 1933 in Auguststift-Wokal statt. Die Festlegung des Bundeschießens 1934 wurde bis zur nächsten Jahresversammlung zurückgestellt.

Gemäß der Tagesordnung überreichte der Präsident nach Verlesung der Resultate durch den Bundeschießenmeister Ender, Wehrerfeld, den siegenden Vereinen im Bundes-Schießen Pokal und Diplome mit anerkennenden und anspornenden Worten und gab seiner Freude darüber besonderen Ausdruck, daß in der neuen Schießeri des SA-Schießens so hervorragende Leistungen schon erzielt wurden, und verschiedene Bundesstützen die Wehrerfeld des Deutschen Schützenbundes im SA-Schießen erreicht haben.

* Fastnacht und Achternittwoch. In Norddeutschland treten Fastnacht und Achternittwoch wenig oder gar nicht in die Erscheinung, während sie am Rhein und in Süddeutschland besonders festliche Bedeutung haben. Fastnacht folgt dem Rosenmontag und fällt eigentlich der Wochentag der feierlichen Karnevalszeit fern. Darum wird sich hier allerdings wenig genimmert. Man feiert hier karnevalistische Feste nach Belieben, auch noch bis in die Wochen nach Fastnacht hinein. In die Fastnacht schließt sich morgen der Achternittwoch, der Beginn der 40-tägigen Fastenzeit vor Osters, die der katholischen Kirchengemeinschaft eine Anzahl Fastenregeln vorschreibt. Nach alter Brautregel muß am Achternittwoch der Fastenentwurf gefast werden und die Auslösung der frühen Erbenorten erfolgen. In dieser alten Brautregel wird von älteren Leuten, namentlich den älteren Hausfrauen, festgehalten, wenn die Winterungsverhältnisse es nur irgend erlauben.

* Die vorbereitenden Arbeiten für die Reform der Sozialversicherung sind im Reichsarbeitsministerium abgeschlossen. In dieser Woche finden die ersten Besprechungen mit den an der Reform interessierten Organisationen und den Vertretern der Länderregierungen und der Landesversicherungsanstalten statt.

* Landeskirche. Der Pfarrer Kirchenrat Meyer in Delmenhorst ist mit dem 15. April 1932 zum Pfarrer an der Kirche und Gemeinde Hunzlofen ernannt worden.

* Der Quartettverein 1924 veranstaltet gemeinsam mit dem Oldenburger Kammerchor unter Leitung von Hans Hofmann am Donnerstag, dem 25. Februar, im Schloßsaal eine Haydn-Festfeier anlässlich des 200. Geburtsjahres des großen Meisters. Solistisch wirkt Anna Oberst-Hofmann mit, die als Meistersinger des Festsaal zur Vermittlung Haydn'scher Gesangsantiken berufen erscheint. Außerdem spielt die noch sehr jugendliche Meisterchörlein Hofmanns, Witte Jonas-Weigel, das Klavierkonzert D-Dur mit Orchester. Der Chor, der in seiner Klangwirkung durch das ausgezeichnete Material etwas Einzigartiges darstellt, singt Kanons und unbekannte Lieder des Meisters mit Klavierbegleitung. Da die Preise denkbar niedrig gehalten sind, so ist jedem Musikfreund Gelegenheit geboten, sich mit dieser Haydn-Festfeier einen unergänzlichen Genuß zu verschaffen.

* Berufsleute. Rechtsanwältin Wädel ist zum Notar ernannt und als Rechtsanwältin beim Obergericht zugelassen.

* Schutz der Geflügelwirtschaft! Der „Klub Deutscher Geflügelzüchter“, dem auch die meisten oldenburgischen Geflügelbetriebe angeschlossen sind, teilt mit, daß der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. h. c. Schiele zugesagt habe, seine ganze Kraft dafür einzusetzen, daß jetzt endlich auch die Geflügelwirtschaft gegenüber dem Auslande auf dem Binnenmarkt ihre volle Wettbewerbsfähigkeit erhalte. Den jetzigen Zustand bezeichnete er für die Geflügelwirtschaft als untragbar; unmittelbare Hilfe hände mit der baldigen Intraffsetzung der Bundesgesetzgebung (verbunden mit entsprechenden Zollmaßnahmen) kommen. Diese Nachricht wird manchen Landwirte erfreuen, zumal die Geflügelhaltung auch heute noch zu dem am ehesten rentablen Betriebszweig in der Viehzucht gezählt wird.

Bertwäsche Leibwäsche Tischwäsche

Wer sparen will, hat schnell erkannt
Am besten kauft man jetzt bei Brandt

Leinen- und Wäschehaus
J. Brandt, Lange Straße 6

Dom Brand der jeverschen Stadtkirche

am 9. Februar 1728 und die Beheftzeit bis zum Neubau

Anno 1728 den 9. Februar des Morgens vor Tage ist die jeversche Stadtkirche in einer entsetzlichen Feuersbrunst aufgegangen und unter fläglichem Jammergeschrei der Einwohner in einen Vulkanschein verwandelt, und haben vornehm Personen, die in der Kirche begraben lagen, in ihren Stellen fläglich verbrannt müssen. Jedoch ist die Orgel oder das Chor, alldas das nottrefliche Fräulein Maria begraben oder beigesetzt liegt, stehen geblieben.

Dieser schreckliche Brand ist durch Unvorsichtigkeit eines Felgentreters verursacht worden. Denn als die Leute auf der Orgel hinten an dem Ori, da die Kelgen lagen, eine große Pfanne mit glühenden Kohlen hatten, dabei sie sich im Winter wärmten, so hat dieser Felgentreter durch Versehen, und man weiß nicht wie, etwas Feuer in die Kelgen gebracht, und da er Rauch bemerkte, sich bemüht, es wieder — ohne Wissen der anderen Leute, die auf dem Orgelboden waren — zu dämpfen, welches ihm auch seinem Verdienen nach gescheit; jedoch ist er in Sorgen dabei geblieben, es möchte wieder anflammen. Aus Furcht aber, von seinem Amte abgesetzt zu werden, hat er es niemandem gesagt und ist in solcher Furcht mit seiner Frau die ganze Nacht um die Kirche gegangen, um zu beobachten, ob

das Feuer sich auch wieder sehen liesse. Da er aber nichts gewahr wird, so geht er nach Hause und legt sich zu Bett. Er hat noch keine Ruhe geschlafen, so kommt ein Mann, es sei Feuer in der Kirche. Da man nun gleich nach etwas Verzug, weil der Käufer in der Nacht die Schlüssel so bald nicht finden können, eine Tür geöffnet, so hat man doch vor Rauch und Dampf in der Kirche nicht stehen noch sich aufhalten können, sonst hätte man noch wohl einige von den neuliegenden Kronen gerettet. Alle Leute, die in großer Menge herzufliehen, waren über diesen unvorhoffen Brand entsetzt und vor Schrecken wie dumm. Und da sie zu den Tritten liefen, um Wasser zu schöpfen, so fanden sie die dabei befindlichen und an den Ketten befestigten Eimer ganz feste gefroren und mußten benutzlos leere zurückgehen dieses entsetzlichen Brandes abgeben, bis endlich Mühsal gemacht und das Gerende durch kontinuierliches Aufschütten und gütliche Gnade erhalten wurde. Und weil der Felgentreter gerichtet, so hat ihn gefressen und in Arrest nehmen würde, so hat er sich aus dem Staube gemacht und ist nach Bremen gefahren.

Damit nun die Kirche wieder erbaut würde, so hat man den darauffolgenden Sommer gleich Ansat dazu gemacht. Die Mittel oder Gelder wurden durch gewisse Abrede in Begleitung des Herrn Superintendenten Dr. Neuter und der Stadtprediger in der Stadt, auf dem Lande in Begleitung der

Landprediger kollektiert. Weil aber dieselben nicht ausreichten, so hat man auch bei auswärtigen Bewand gesucht, aber wenig erhalten. Unterdessen wurde zum Begeh des Gottesdienstes an dem Chore die des Kirchenmarschs ein Dschach gemacht, die Kanzel aus der Schloßkirche in die Stadt auf's Chor gesetzt und also der Gottesdienst in dem Chore und in Dschach getrieben. Daneben wurde auch auf dem Schloße in der dafigen Kirche hinter einem Schloße gepredigt. Und weil solches den Stadtpredigern, als sie sich zu neuen Chören verordnen mußten, zu beschwerlich fiel, so mußten die Schulcollegen und Kandidaten ihnen mit Predigen assistieren. Und wenn der Herr Superintendent hinaus mußte, einen Kandidaten in sein Amt einzuliegen, so mußte einer von den nächst gelegenen Dörfern die Hauptpredigt an seiner Statt tun in der Stadtkirche zum und das heilige Abendmahl ausstellen lassen. Im Jahre 1728 kamen sie mit dem Kirchenbau so weit, daß sie die Mauern teils ausbeßerten, teils die heruntergekommenen Mauern wieder aufstürzten. 1729 brachten sie das Sparwerk darauf, wobei zwei Personen flüchtig ihr Leben verloren, bebedeten die Kirche mit Pfannen, richteten den Uhrturm, jedoch noch ohne Spitze, wieder auf, hingen die Uhrwerke darin, fertigigten das Gewölbe und Frieden es mit Farbe an. 1730 im März machten sie den Grund mit den Stühlen. (Quelle: Handschriftliche Aufzeichnung des Pastors Bernhard Friberich, geb. Neber 1687, geb. Weisels 1763.)

Stillestube.

Georg Zauner.

Vaterl. Frauen-Verein vom Roten Kreuz

Zweigverein Oldenburg.

Schwangeren-Fürsorge.

Wöchentliche unentgeltliche Sprechstunden in der Bekommen-Veranstaltung in Oldenburg, Kanalstr., Donnerstags 3-5 Uhr.

- Mütterberatung.**
- Die Sprechstunden für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge finden statt:
1. In der Helene-Lange-Schule Mittwoch-nachmittag von 3 bis 4 Uhr.
 2. In der Gersten, Schloßstraße, Mittwoch-nachmittag von 4 bis 5 Uhr.
 3. In Oldenburg, Almenstraße, Donnerstags-nachmittag von 3 bis 4 Uhr.
 4. In der Bürgerstraße im Säuglingsheim (Kreuzgebäude), Dienstags-nachmittag von 3 bis 4 Uhr.

Sprechstunden.
Im Gebäude der Volkshochschule, Ritterstraße 7, hält der Verein an Sonntagen Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr.
Der Vorstand.

Möbel-Auktion

Oldenburg. In einer Streitfache verkaufen wir am

Freitag, dem 12. Februar d. J., nachmittags 2 Uhr, und

Gonabend, dem 13. Februar d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, im Saale des „Zu Gotteshauses“, Oldenburg, Geeststraße 36:

1. 1 Schimmel, bestehend aus: 1 Büffel, 1 Partridge, 1 Wuschelstück, 6 Schinken, 1 Kucherbrot, 1 Stauduhr, 1 Teelich, 1 Leinwand, 1 Servierbrett, 1 elektr. Kanne, 1 Weisestich, 3 Storkfesseln.
- 1 Kompl. Herrenzimmer, bestehend aus: 1 Bücherständer, 1 Schreibtisch, 1 Klaviersofa, 3 Stuhlfesseln, 3 Polsterstühle, 1 Nachtschiff, 1 Stuhl, 1 Leinwand, 1 elektr. Lampe.
- 1 kleines Wohnzimmer, bestehend aus: 1 Sofa, 1 Chaiselongue, 3 Polsterstühle, 1 Nachtschiff, 1 Kucherbrot, 1 Stauduhr, 1 Leinwand, 1 elektr. Lampe.
- 1 Schlafzimmer, bestehend aus: 2 vollst. Betten, 2 Nachtschränken, 1 Nachtschiff mit Marmorplatte u. Stuhl, 1 Toilettenkommode mit Spiegel, 1 Spiegelständer, 1 Bettvorleger, 1 Wäscheleiste, 1 Vorhänge, 1 Leinwand, 1 elektr. Lampe.
- 1 Fremdenzimmer, bestehend aus: vollst. Bett m. Wuschelkommode u. Nachtschiff, 1 Schrank, 1 Vorleger u. Kissen, 1 Tisch, 1 Nachtschiff.
- 1 Bett, 1 Nachtschiff, 1 Schrank, 1 Stuhl, 1 Kucherbrot, 1 Stauduhr, 1 Leinwand, 1 elektr. Lampe.
- 1 Kucherbrot, 1 Stauduhr, 1 Leinwand, 1 elektr. Lampe, 1 Kucherbrot, 1 Stauduhr, 1 Leinwand, 1 elektr. Lampe.
- 1 Kucherbrot, 1 Stauduhr, 1 Leinwand, 1 elektr. Lampe, 1 Kucherbrot, 1 Stauduhr, 1 Leinwand, 1 elektr. Lampe.

Schwarzing & Gent, Oldenburg.

Einige schwere Ackerpferde

hochtragende Quenen

Suche bei fortiger Abnahme an Familien. Angebote erbitte

W. Löwenstein, Oldenburg

Wekena-Blutreinigungskur

(Wissen - Tee - Tropfen)

Patentamt. geschützt. Warenzeich. Nr. 271333

Minigier Hersteller:

Sirich-Apotheke

Edle Straußecke

Zur Aufklärung!

„FOLTS“ Kruiden ist aus feinstem Monopospruit, auserlesenen medizinischen Kräutern und unter Verwendung von feinstem Weinsdestillat hergestellt.

Echter FOLTS Kruiden ist Qualität!

Appetitregend und sehr bekömmlich! Fordern Sie überall den „Edten FOLTS Kruiden“

Vertretung und Niederlage

G. Brunken, Oldenburg i. O. Donnerstagschwer Straße 90 - Telefon 2124

Kleine Anzeigen

limoutine
8/28 PS. 4 Türen
in best. Zustand,
preiswert zu verk.
Aug. Kud.
Rindstraße 18.

Junge Begehühner
zu verkaufen.
Lindenstraße 73,
Zettershanna.

Wachhund
Schäferhund
preiswert zu verkauf.
Danim 39.

Bei Schmerzen

Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma- u. Nervenschmerzen, Muskel- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort nur

HERBIN - STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei zarter Bekömmlichkeit unentbehrlich sind

Fragen Sie Ihren Arzt.

In den Apotheken erhältlich zu RM. 0.60, RM. 1.05, RM. 1.70, RM. 1.75. Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith. Proben kostenlos d. H. O. Albert Weber, Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg.

Brandorf & v. Seggern

Bankgeschäft, Telefon-Nr. 4641

Annahme von Spar-Einlagen

Zinsen nach Vereinbarung je nach Kündigungsterm.

Zu verleihen

zum Kauf von Möbeln, Klavieren, Motoren, Maschinen, Vieh usw., sowie zur Gründung

zinslos, langfristige, unüblerbar, kurze Laufzeit, keine Kosten, keine Provision, keine Zinsen.

Spar- u. Tilgungsbetrag monatl. 12.50 M für 1000 M Darlehen.

Auskunft erteilt kostenlos

Diedrich Meyer, Oldenburg i. O., fest Ziegelhofstraße 59 I. - Fernspr. 3974.

Oldenburg. Wir vergeben Darlehen bis 2000, 3000, 4000 u. 5000 M. Darlehen und Hypothekendarlehen, Kommanditgesellschaft, Brüderstraße 31. Unser Vertrauensmann ist jeweils Mitglied des Darlehensvertrages am:

Dienstag, dem 4. Februar, von 3-5 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Geld

zum Kauf von Möbeln, Klavieren, Motoren, Maschinen, Vieh usw., sowie zur Gründung

zinslos, langfristige, unüblerbar, kurze Laufzeit, keine Kosten, keine Provision, keine Zinsen.

Spar- u. Tilgungsbetrag monatl. 12.50 M für 1000 M Darlehen.

Auskunft erteilt kostenlos

Diedrich Meyer, Oldenburg i. O., fest Ziegelhofstraße 59 I. - Fernspr. 3974.

Oldenburg. Wir vergeben Darlehen bis 2000, 3000, 4000 u. 5000 M. Darlehen und Hypothekendarlehen, Kommanditgesellschaft, Brüderstraße 31. Unser Vertrauensmann ist jeweils Mitglied des Darlehensvertrages am:

Dienstag, dem 4. Februar, von 3-5 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Anzeigen

2500 M. als erste Bau zum 1. Mai ab. 1. Juni gesucht. Angebote unter N 495 an die Gesch. d. Bl.

Ungeliehen gesucht 4-5000 M. auf erste Hypothek. Promp. Einzahlung. Schw. v. 2000 M. M. zur von Selbige. Angeb. unter N 495 an die Gesch. d. Bl.

Ungeliehen gesucht 3-4000 Mark 1. Sp. v. d. 1. Sp. Angeb. unter N 495 an die Gesch. d. Bl.

Ungeliehen gesucht 4-5000 M. auf erste Hypothek. Promp. Einzahlung. Schw. v. 2000 M. M. zur von Selbige. Angeb. unter N 495 an die Gesch. d. Bl.

Ungeliehen gesucht 4-5000 M. auf erste Hypothek. Promp. Einzahlung. Schw. v. 2000 M. M. zur von Selbige. Angeb. unter N 495 an die Gesch. d. Bl.

Zu vermieten

3000 Mark Brand, 85000 M. Angeb. unter N 495 an die Gesch. d. Bl.

Ungeliehen gesucht auf gute Haushypothek. 4-5000 Mark von Selbige. Angeb. unter N 495 an die Gesch. d. Bl.

Gejunden
Perlenette gesund. Grüne Straße 4.

Penionen
Schüler, Schülerin. Beste Penion und Nachhilfe zu mäßigen Preisen. Clara Mar. Arnold, Laubstraße 18, Telefon 3297.

Mietgehe
Wohn. Untert. Geh. Sucht zum 1. April 3 bis 3 Zimmer, Bad und Küche. Preis unter N 506 an die Gesch. d. Bl.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Sofort Wohnung zu vermieten
4 Räume, ar. Gart. Geroldstraße 14. 3 bis 5 Uhr.

Junges Mädchen

25 J., sucht Stellung zum 3. d. 4. als

Alleinmädchen
Bericht im Kochen, Waschen u. häusl. Arbeiten, auch in der Küche. Angeb. unter N 500 an die Gesch. d. Bl.

Offene Stellen

Männliche Pächter gesucht

für großen Wirtschaftsbetrieb, modern eingerichtet, in der Nähe von Oldenburg. Angebote unter D 3 477 an die Gesch. d. Bl.

Bezirks-Vertretung

zu vergeben für neuen, außerordentlichen Artikel der Antrodarben, der sich bisher auf eingeführt hat. Bewerber müssen den übernommenen Bezirk gründlich bearbeiten, möglichst im Winter oder Frühjahr, und ein entsprechendes Lager unterhalten können. Güter, dauernd feierender Bestand. Schriftl. Bedingungen an: John Bredt, Hauptamt Bremen, worauf bestmöglicher Erfolg erfolgt.

Solides Unternehmen der Bauparbereiung sucht

Bezirksvertreter

Einwandfreien Herrn, verhandlungsfähig, erweist, ist Gelegenheit geboten, sich in der Bezirksvertretung zu betätigen. Aufnahm. erbitte unter N 506 an die Gesch. d. Bl.

Schreiberlehrling
zu Offern für Antrodarben, der sich bisher auf eingeführt hat. Bewerber müssen den übernommenen Bezirk gründlich bearbeiten, möglichst im Winter oder Frühjahr, und ein entsprechendes Lager unterhalten können. Güter, dauernd feierender Bestand. Schriftl. Bedingungen an: John Bredt, Hauptamt Bremen, worauf bestmöglicher Erfolg erfolgt.

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade bei Gauvrit Mariens, Donnerstag, dem 11. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Neuenhof bei Gauvrit Müller, Freitag, dem 12. Februar, von 3-5 Uhr in Lohberg bei Gauvrit Müller, Samstag, dem 13. Februar, von 3 bis 6 Uhr in Wolf bei Gauvrit Mariens anwesend. Auskunft 50 J Gehör

Gel. Grobknecht für Landwirte
Auskunft erteilt Gauvrit Müller, Wilmshof, dem 10. Februar, von 3-5 Uhr in Woorst bei Gauvrit Müller, Gade

2. Beilage

zu Nr. 39 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 9. Februar 1932

Hauptpreisverteilung 1932 der Oldenburgischen Weiermarisch-Herdbuch-Gesellschaft Von Tierärztin Dr. E. H. Köhler, Oldenburg i. O.

Im Anschluß an die Hauptpreise veranfaßt die Oldenburgische Weiermarisch-Herdbuch-Gesellschaft alsbald eine zentrale Preisverteilung, um vertriebsfähiges Material für das Zuchtgebiet zu erhalten. So bevarben sich am 28. Januar auf dem Marktplatz in Oldenburg ca. 60 Stammbullen aus allen Bezirken. Die Hauptpreisverteilung zählt zu den wichtigsten züchterischen Jahresereignissen, gibt sie doch die beste, geschlossene Übersicht über die Durchschnitts- und Spitzenqualität der Stammbullen. Um so erfreulicher war es, daß die einheimische Züchterschaft trotz der schwierigen Zeitverhältnisse zahlreich zugegen war; auch betendeten bei dieser Gelegenheit viele auswärtige Vertreter ihr Interesse für den Stand der Zucht im Weiermarischgebiet.

Vergleichen eine Verteilung der älteren Bullen durch Transportbehindernisse und Zuchtstabilität erachtet sein mag, ist deren Beschaffung bei der Hauptpreisverteilung wichtig und anerkennenswert. Am Sand der ersten Jahreshälfte war wenig Milchschüsse auf eine lange Legezeit und saubere Pflege zu ziehen, deren Förderung bei den heutigen Qualitätsansprüchen an die Viehproukte besonders notwendig ist (s. B. auch des. des. Reichsmilchgesetzes).

In der ältesten Klasse wurden diesmal vier Vertreter vorgeführt, die gleichmäßig mit zweiten Preisen bedient worden sind. Von 1911 bis 1932 (Weiermarischer Stammbullengesellschaft) zeigt sich noch immer in guter Haltung und entspricht bei seiner Lebensentwicklung den Anforderungen an Leistungsfähigkeit. Im mittleren Rahmen weist er das ansprechende Lebensgewicht von 970 Kilogramm auf. Zahlreiche erste Preise auf Form, Nachzucht (1931 Staatspreisverteilung auf Nachzucht) und ausgezeichnete Milchleistungen der weiblichen Nachkommen sind Wert dieses Bullen hinsichtlich Züchtung und Abzucht.

Vieler Vertreter unter den älteren Weiermarern waren die D.V.G.-Prämienbullen Eider 9328 und Zehlberr 9373. Eider (Weiermarischer Stammbullengesellschaft) präferiert sich als Trend(8200)ohn in unruhiger Konstitution bei mittlerer Figur (Lebensgewicht 977 Kilogramm); die Nachzucht entwickelte sich in Richtung eines wirtschaftlich praktischen Materials (Muttersleistung 1930 5230 Kilogramm Milch, 3,7 Prozent = 180 Kilogramm Fett). Zehlberr (Weiermarischer Stammbullengesellschaft) zeigt sich als weiches, gut genutztes Tier (Weiermarischer Stammbullengesellschaft) mit mittlerer Figur (Lebensgewicht 977 Kilogramm); die Nachzucht entwickelte sich in Richtung eines wirtschaftlich praktischen Materials (Muttersleistung 1930 5230 Kilogramm Milch, 3,7 Prozent = 180 Kilogramm Fett).

In der zweitältesten Klasse (bis 31. Mai 1929 geboren) fand der Weiermarische Stammbull (Weiermarischer Stammbullengesellschaft) die besten Vertreter. Die Stammbullen dieser Klasse sind in der Regel von guter Figur (Lebensgewicht 977 Kilogramm); die Nachzucht entwickelte sich in Richtung eines wirtschaftlich praktischen Materials (Muttersleistung 1930 5230 Kilogramm Milch, 3,7 Prozent = 180 Kilogramm Fett).

Angeblühnen zwei Staatspreisträger auf Leistung und Form zurechnen. Bei Zieg und Gedrungenheit wurde das Lebensgewicht diesmal mit 877 Kilogramm ermittelt. Gelegentlich der fürstlichen Körnung stellte General erstmalig männliche Nachkommen vor, von denen mehrere angeführt worden sind; man darf weiterhin gute Nachzucht von diesem hochprämiierten Stammbullen erwarten.

Den 1b-Preis belegte der Prinz(8741)ohn Gabriel 9479 aus der Koopmannschen Zucht. Im Weiermarischen Stammbullengesellschaft-Mitglied ist der Prinz, vertriebt bei der ersten Nachzuchtbesichtigung mit vornehmer Intelligenz und gegenseitig wird. Entgegenüber Züchternahrung und Bewegungsmöglichkeit in Lauforten werden zur vorrätigen Entwicklung der Jungtiere viel beitragen können. Die Mutter dieses leistungsfähigen Prämienbullen, Emma IIa3 — eine Primusstochter aus dem (Hänelmann)-Stamm — weist einen 3jährigen Nachzuchtschnitt von 4925 Kilogramm Milch, 3,62 Prozent = 178 Kilogramm Fett auf (Lebensgewicht des Bullen 904 Kilogramm).

Die zweiten Preisträger dieser Klasse waren Franz 9430 (Weiermarischer Stammbullengesellschaft Nordfriesland) und Fodor 9435 (Weiermarischer Stammbullengesellschaft Nordfriesland). Beide bei den vorjährigen Nachzuchtbesichtigungen markierten diese beiden Bewerber in fröhlichem Beistritt miteinander. Neben wertvoller Milchleistung (siehe hierzu die jüngere männliche Nachzucht) hervorzuheben ist auch die mehrere und hohe Auszeichnungen erobert können. (Ziehe auch die Prämierungsergebnisse in der jungen Hauptpreisklasse.) So kann Fodor drei prämierte Söhne nachweisen, auf die sieben Preise entfallen sind. Von den bisherigen Franzsohnen sind zwei prämiert (siehe Preise). Mit begünstigter Hoffnung sieht man der Weiterentwicklung der Nachzucht dieser beiden Tiere entgegen. Franz vereint Primus- (siehe Preise) und Bergamundblut und zeichnet sich durch Zieg und Gedrungenheit aus (Lebensgewicht 830 Kilogramm). — Fodor führt vaterseitig Ritter-778 (D.V.G.) und Garmont-7351 (D.V.G.) Blut; 1930 auf der Kölner D.V.G.-Ausstellung mit dem zweiten Preise bedient, er ist in der zweiten Staatspreisklasse auf Form und Leistung im. Fodor ist ein weiches, gut genutztes Tier (Weiermarischer Stammbullengesellschaft) mit mittlerer Figur (Lebensgewicht 977 Kilogramm); die Nachzucht entwickelte sich in Richtung eines wirtschaftlich praktischen Materials (Muttersleistung 1930 5230 Kilogramm Milch, 3,7 Prozent = 180 Kilogramm Fett).

Mit zwei dritten Preisträgern schließt das Prämierungsergebnis dieser Klasse ab. Es handelt sich um den Botaniker(80)eo g 9340 (Weiermarischer Stammbullengesellschaft) und den Wittenberg(80)eo g 9340 (Weiermarischer Stammbullengesellschaft). Beide bei den vorjährigen Nachzuchtbesichtigungen markierten diese beiden Bewerber in fröhlichem Beistritt miteinander. Neben wertvoller Milchleistung (siehe hierzu die jüngere männliche Nachzucht) hervorzuheben ist auch die mehrere und hohe Auszeichnungen erobert können. (Ziehe auch die Prämierungsergebnisse in der jungen Hauptpreisklasse.) So kann Fodor drei prämierte Söhne nachweisen, auf die sieben Preise entfallen sind. Von den bisherigen Franzsohnen sind zwei prämiert (siehe Preise).

Die außerordentlich gute Gesamtbewertung wies die Klasse der in der Zeit vom 1. Juni 1929 bis 31. Mai 1930 geboren. Stammbullen auf, Saelele 9744 wurde Sieger. Die großen Genamungen sah man seit der letzten D.V.G.-Ausstellung der Weiterentwicklung dieses Prämierens entgegen, war doch in Hannover diesem wertvollen Zuchtprodukt

im jungen Alter von fünf Vierteljahren ein 1a-Preis zuteil geworden. Die Erwartungen dürften übertroffen worden sein. Die Eltern sind Eider 9328 und Zehlberr 9373. Die Mutter dieser Klasse und geräumiger Brust- und Planetenförmige Saelele seine zum Teil nicht unerheblich älteren Mitbewerber an. (Lebensgewicht 794 Kilogramm.) Schon manchmal hat ein Prämienbulle aus der Herde von S. Koopmann (Wettingbüren) bei den letztjährigen Preisverteilungen den Sieg davongetragen — diesmal fand ebenfalls ein überaus gutes züchterisches Materialwert an der Spitze. So gab es gelingen, dieses Wert zu erhalten und weiterzupflanzen.

Saelele 9744, geb. 5. Januar 1930

Weiermarischer Stammbullengesellschaft Nordfriesland
6. Verne i. O. D.

Züchter S. Koopmann, Wellingbüren

Dito 9049	Nico 14850 D.V.G.	Regar Nico 11951
	Elly XI 59047 D.V.G.	Maarje VII 31885
Milona V 111462 D.V.G.	Primus 7731 D.V.G.	Martin 11924
	Milona 88444	Elly III 42907
Milona V 111462 D.V.G.	1925/26	Wolfram 795 S.S.
	1927	Ritte II 36735 S.S.
Milona V 111462 D.V.G.	1928	Stigelmann III 6067
	1929	Taruna IIa 76922

Milona V 111462	1925/26	4 082	3,48	142
	1927	7 716	3,97	125
	1928	6 792	3,40	231
	1929	5 134	3,58	184
Milona V 111462	1930	7 842	3,84	201
	1931	7 770	3,83	286
	1932	5 952	3,47	307
Elly XI 59047	1926	3 548	4,44	158
	1927	5 422	4,48	243
	1928	4 708	4,54	214
	1929	3 803	4,01	153
Milona 88444	1920	3 739	3,56	134
	1921	3 658	3,45	126
	1922	2 439	3,26	115
	1923	2 249	3,48	177
	1924	4 208	3,67	154
	1925	4 136	3,29	136
	1926	6 048	3,48	210
	1927	5 509	3,52	194
	1928	4 340	3,50	152
	1929	3 823	3,26	141
	1930	4 367	3,36	190

Wollen Sie umziehen?

... so wenden Sie sich vertrauensvoll an die bekannte, solide Transportfirma

A. Wollering Wwe.
Inh. W. Kornemann — Rosenstraße 48
Stadt- und Ferntransporte • Wohnungsvermittlung

Fordern Sie unverbindliches Angebot
Tel. 2924 und 2925

Marcella liegt — Kurs Standesamt!

Roman von Senta Kiesel

Copyright by Verlag Presse-Zeitung, Berlin W 35
12 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Da war es dann gekommen. Gorni hatte Marcellas Hand ergriffen, und sie ließ sie ihm, nur, um aus der süßen Lässigkeit nicht aufzuwachen. Da hatte er plötzlich ganz leise gesagt: „Marcella, Tollenbeck, könnten Sie sich wohl entschließen, meine Frau zu werden?“

Sie war nicht aufgegriffen, sie war ihm nicht um den Hals gefallen, auch hatte sie ihn nicht von sich gestoßen, und doch sah er, daß sie in einem Schein blauer geworden war. Sie hatte sich ganz erade gefestigt und nur gesagt: „Nein, Alexander Gorni, dazu kann ich mich nicht entschließen!“

Er hatte mit angehaltenem Atem gelauscht, er war gar nicht überrascht über diese Antwort, vielleicht hätte er nichts anderes erwartet. Ohne den Kopf zu wenden, sagte er ganz leiser: „Aber Sie, Marcella, vielleicht ist es Ihnen möglich, diese Frage zu verneinen.“

Sie hatte nichts darauf geantwortet.

Er war ihr dankbar, daß sie in den nächsten Tagen nichts von dieser nächsten Fahrt erwähnte, daß sie war wie immer, daß sie ihn nicht einfach hier in Barcelona sitzen ließ und fortzog. Er hatte das erwartet, ihm kam es wie ein Geschenk vor, daß sie es nicht tat. Im Gegenteil, Marcella war aufmerksam zu ihm als vorher. Sie hat ihn, sich nicht mit der Arbeit zu überhasten, sie achtete darauf, daß er bei Tisch auch ordentlich etwas aß, und sie ging des Abends mit ihm durch die Straßen spazieren. Doch tat sie alles so, als sei er ihr Vater und sie eine gehobene Ködler. Das häßliche, was das wollte er machen, er hatte sich ja alles verboden.

Marcella aber freute sich, daß Hellmut's Töchter sie jeden Tag anrief. Er war erstaunt zu ihr, dieser blonde, fünf- undsechszehnjährige Junge, der Sohn des Großgrundbesitzers, die sie in dem Abend im deutschen Klub kennen gelernt hatte. Er hatte sie in seinem Wagen ab, fuhr mit ihr zum Mont Serrat, spielte mit ihr Tennis oder weichte sie in die ersten Anfangsgründe des Golf ein. Sie schwammen zusammen im Mittelmeer und aßen dann in dem kleinen offenen Café und aßen Manicabo. Ein paarmal durfte er auch mit ihr im Pelikan über das Sand gehen, dann zeigte er ihr die weiten Felder Kataloniens mit den Weinstöcken und die Esel und Maultiere mit den riesigen Käffern.

Sie saßen dicht beieinander mit ernsten Mienen, denn die Situation auf dem Brett war äußerst verzwickelt.

Als Gorni in die Falle trat, sah er die beiden vertraulich befehligen. Es war ein schönes Bild, der blonde Junge und das rothaarige Mädchen, die verkörpert Jugend.

Sie sahen Gorni nicht, so eifrig waren sie in ihr Spiel vertieft, und er ging vorwärts, daß sie ihn nicht sahen, am äußersten Ende der Halle zum Tisch.

Am Abend sagte Marcella zu ihm, als sie nach dem Essen bei einer Zigarette zusammenfingern: „Ich will Sie nicht drängen, Alexander, aber Sie sind hier bald mit Ihren Arbeiten fertig?“

Gorni war erstaunt über diese Frage, daß er einen Moment lang vergaß zu antworten. Er zerbückte nachdenklich seine Zigarette im Mägenbecken und sann darüber nach, was sie wohl gemeint haben könnte, wollte sie ihn los sein? Wahrscheinlich war es das, wahrscheinlich hatte sie die Luft an dieser Weile verloren, es war ja auch peinlich für sie, mit einem Mann, dem man einen Heiratsantrag abgelehnt hatte, immerfort zusammen zu sein.

Ehe er etwas antworten konnte, sagte Marcella wieder: „Ich meine nämlich, Alexander, wenn Sie hier fertig sind, dann könnten wir doch weiter!“

Die Freude überstieg ihn wie eine Flamme: „Sie wollen mit mir nach Segobia?“ Sie sah ihn einen Moment erstaunt an.

„Ja, was denn sonst? Wollen Sie mich nicht mehr mit haben? Bin ich Ihnen lästig, Alexander, dann sagen Sie es ruhig. Ich nehme Ihnen das nicht im geringsten übel, ich kann verstehen, daß ein Mann, der angeknurrt arbeitet, nicht immerfort zu einem betrieblichen Menschen wie mich um sich haben kann. Ich würde mich natürlich freuen, wenn zwischen uns alles beim alten bliebe!“

Da sagte er ihre Hand so fest, daß es beinahe schmerzte: „Sie wollen wirklich weiter mit mir mitkommen? Es hält Sie nichts hier fest in Barcelona? Ich meine — ich dachte, er stotterte hilflos, dann aber sprach er tapfer weiter, „ich dachte, daß Herr Töchter Sie hier schickte, und daß Sie nach dem, was Sie heute abends zwischen uns vorfiel, vielleicht nicht mehr mit mir reisen würden.“ Niemand hielt er inne. Marcella schüttelte lächelnd den Kopf: „Alexander, Sie sind doch ein so sehr kluger Mann, aber von Frauen haben Sie keine Ahnung.“

würfen herumquälen. Ich habe Ihnen für diese kleine Kameradschaft zugesichert, und ich halte diese Kameradschaft, freiwillig und mit derselben Freude wie zuvor. Ich habe bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt, Ihnen das zu beweisen, würdigerer Gedanken kommen, wo es darauf ankommt, einer für den anderen zu stehen.“

Sie hatte während dieser langen Rede nicht aufgesehen, als sie jetzt Gornis Augen begegnete, las sie darin so viel Eingabe, daß es ihr ganz heiß ums Herz wurde. Sie schüttelte schnell diese Stimmung ab und lachte heulig: „Also, wann darf ich den Pelikan anturben? Der arme Vogel fiebert nach frischer Luft, die Barcelonener Flughalle ist ihm schon so sehr langweilig geworden!“

„Wenn es Ihnen recht ist, übermorgen.“
„Nein, Alexander! Ich freu mich so!“
„Und ich erst!“

Sie hatten sich wiederbegegnet, der Druck auf Alexander Gornis Gesicht schwand, die gute Kameradschaft war wiederhergestellt.

Der Pelikan wollte diesmal nicht so, wie Marcella wollte. Der Motor hatte seine Mäuler, es lang so, als hätte er sich erkaltet. Sie flogen über Don Quichotes Land. Von der Sonne braun gebrannte Felder, mellenweiß keine Anzeichen, es sah beinahe aus wie afrikanische Wüste. „Wenn ich hier landen muß, dann ist mir gratulieren“, dachte Marcella und lautlos verzweifelt auf den unregelmäßigen Herzschlag ihrer Maschine.

Die Delleitung funktionierte nicht, der Motor ist ganz trocken, wenn ich ihn noch weiter laufen lasse, frißt sich die Maschine kornit. Es geht keine halbe Stunde mehr!“

Gorni wurde aufmerksam. Selbst sein ungeschultes Ohr hörte den unregelmäßigen Gang des Motors.
„Stimmt etwas nicht?“ „Wir müssen runter. Notlandung, es hilft nichts. Hoffentlich finden wir eine Stelle, wo wir nicht alle Knochen brechen.“

Sand und fester Grund soweit das Auge blicken konnte. Dazwischen zog sich wie ein weißes Band die Hofstraße. Marcella steuerte auf ein grünes Feld zu, sie hoffte dort wenigstens nicht bis zu den Äschen in den Staub zu sinken. Der gemarterte Motor trädzte, sie wußte, wenn sie jetzt nicht landete, dann konnte sie endgültig jeden Plan, mit dem Pelikan zu fliegen, aufgeben.

„Achtung!“ schrie sie Gorni warnend zu, das Flugzeug neigte sich und glitt in rasendem Sturz dem Erdboden zu. Marcellas Mienen waren zum Nerven gespannt, trotzdem war sie, wie immer in der Gefahr, ganz ruhig. Sie fühlte wie die Hände den Boden ertasten, einen Moment lang sah sie aus, als wolle sie die Maschine auf den Kopf stellen, Marcella bis die Hände aufeinander, daß es fürchterlich, da riß sie sich der freien Pelikan wieder auf. Die Hände zogen eine feste Furde in den Sandboden und plötzlich gab das Flugzeug mit einem Ruck. Das linke Rad war gegen einen Stein geplatzt.

(Fortsetzung folgt)

Hengstföderung

Geleit Tag

Beim Beginn der Föderung war der Besuch gestern nicht so zahlreich wie man ihn aus den vorhergehenden Jahren gewohnt war. Gegen Mittag und besonders nach der Mittagspause waren aber die beiden Seiten der Mutterbahn, beglückend auch die Haupttribüne, voll besetzt. Die Mitglieder und Aufsichtsmänner der Föderungskommission waren sämtlich anwesend. Der Herdbesitzer-Verband und die Landwirtschaftskammer waren durch ihre Präsidenten und mehrere Vorstandsmitglieder vertreten. Weiter waren der hiesigen Kreisregierung und verschiedenen Vertretern der Militär- und zivilen Behörden zugegen. Die Vorführung der Tiere ging flott vor sich. Tribünen und Mutterbahn waren, wie stets, in bester Weise wieder hergerichtet. Erstreichergewinne wurden im Laufe des Tages auch verchiedene Verkäufe abgehandelt.

Nachfolgend das Föderungsergebnis des ersten Tages:

Von den angemeldeten 80 jüngsten Tieren wurden die nachfolgend näher bezeichneten dreijährigen Hengste zur zweiten Besichtigung zugelassen:

- A. Aus dem Kreisgebiet „Süd“:
1. Kall.-Nr. 75 des Hengst des Heint. Klatt, Klein-Roscharden, (Züchter Gerb. Duen-Vittonthe), braun, V. Germanus, M. Prämonitione Tabelle 2 Nr. 36510.
 2. Kall.-Nr. 76 des Hengst des Heint. Klatt, Klein-Roscharden, (Züchter Gerb. Duen-Vittonthe), braun, V. Germanus, M. Prämonitione Tabelle 2 Nr. 36510.
 3. Kall.-Nr. 77 des Hengst des Heint. Klatt, Klein-Roscharden, (Züchter Gerb. Duen-Vittonthe), braun, V. Germanus, M. Prämonitione Tabelle 2 Nr. 36510.
 4. Kall.-Nr. 78 des Hengst des Heint. Klatt, Klein-Roscharden, (Züchter Gerb. Duen-Vittonthe), braun, V. Germanus, M. Prämonitione Tabelle 2 Nr. 36510.
 5. Kall.-Nr. 79 des Hengst des Heint. Klatt, Klein-Roscharden, (Züchter Gerb. Duen-Vittonthe), braun, V. Germanus, M. Prämonitione Tabelle 2 Nr. 36510.

B. Aus dem Kreisgebiet „Nord“:

6. Kall.-Nr. 87 des G. Gramberg, Bollenhagen (Joh. Bruns, Hofbesitzer), braun, bde. Hf. w., V. Gouverneur, M. Renette 2 Nr. 36995.
7. Kall.-Nr. 93 des Clem. Müller, Groß-Phaule (D. Walte, Neuenhof), schwarz, I. Hf. w., V. Eichwald, M. Edelata Nr. 37422.
8. Kall.-Nr. 97 des G. Gramberg, Bollenhagen (Fr. Hobbe, Vordersejdel), schwarz, St. r. Hf. w., V. Hütterpohn, M. Pr.-St. Cerebine 3 Nr. 36210.
9. Kall.-Nr. 102 der Hingst u. Dender, Neuenhof (August Haje, Oberree), braun, V. Gerdsorf, M. Verale 38 628.
10. Kall.-Nr. 104 des Aug. Hüter, Bollenhagen (H. Hüter, Hüters), braun, St. r. Hf. w., V. Hüter, M. Pr.-St. Cerebine 3 Nr. 37361.
11. Kall.-Nr. 105 der Georg u. Herm. Schild jun., Hammelw.-Außenbeich (Gehr. von Jelden, Süderfeld), braun, V. Grundold, M. Hibdana Nr. 37749.
12. Kall.-Nr. 106 des Herm. Müller, Harmburg b. Letzen, Schwarzbr., St. r. Hf. w., V. Wilschke 2 Nr. 38308.
13. Kall.-Nr. 112 des Nic. Dender, Moorsee (F. Danten, Behnhaufen), Schwarzbr., 4 w. Hf. w., V. Rheinhardt, M. Pr.-St. Cerebine 3 Nr. 36541.
14. Kall.-Nr. 116 des D. Meinardus, Stollhamm (M. Koopmann, Morgenland), schwarz, St. r. Hf. w., V. Hüter, M. Pr.-St. Cerebine 3 Nr. 36541.
15. Kall.-Nr. 121 der Götting u. Müller, Gensamm (Wine. G. Peters, Langenbagen), braun, St. r. Hf. w., V. Hüter, M. Pr.-St. Cerebine 3 Nr. 36541.
16. Kall.-Nr. 122 des Nic. Dender, Moorsee (H. Busch, Faderaußenbeich), Schwarzbr., bde. Hf. w., V. Rheinhardt, M. Pr.-St. Cerebine 3 Nr. 36541.
17. Kall.-Nr. 124 des Fr. Fatenberg, Scholt (Wesler), braun, V. Germanus, M. Prämonitione Tabelle 2 Nr. 36510.
18. Kall.-Nr. 125 des G. Gramberg, Bollenhagen (Joh. Bruns, Hofbesitzer), braun, bde. Hf. w., V. Gouverneur, M. Renette 2 Nr. 36995.
19. Kall.-Nr. 127 des G. Gramberg, Faderbollenhagen (Herm. Friesch, Frieschenmoor), Schwarzbr., V. Gausler, M. Pr.-St. Cerebine 3 Nr. 36541.
20. Kall.-Nr. 128 des Gerb. Radhaus, Schweiburg (G. Meinardus, Obendroff), braun, V. Grundold, M. Hibdana Nr. 37749.
21. Kall.-Nr. 129 des Gerb. Radhaus, Schweiburg (G. Meinardus, Obendroff), braun, V. Grundold, M. Hibdana Nr. 37749.

22. Kall.-Nr. 130 des F. D. Müller, Obbehaufengroden (Wesler), dunkelbr., V. Rheinhardt, M. Pr.-St. Cerebine 3 Nr. 36541.
23. Kall.-Nr. 131 der Götting u. Müller, Gensamm (W. Laus, Heppens), braun, St. r. Hf. w., V. Hüter, M. Pr.-St. Cerebine 3 Nr. 36541.
24. Kall.-Nr. 132 der Hingst u. Dender, Neuenhof (D. Haje, Oberree), braun, bde. Hf. w., V. Gerdsorf, M. Verale 38 628.
25. Kall.-Nr. 134 des G. Ammermann, Moorord (D. Hüters, Neuenhof), Schwarzbr., r. Hf. w., V. Grundold, M. Hibdana Nr. 37749.
26. Kall.-Nr. 135 der Georg u. Herm. Schild jun., Hammelw.-Außenbeich (G. Meinardus, Obendroff), braun, St. r. Hf. w., V. Grundold, M. Hibdana Nr. 37749.
27. Kall.-Nr. 136 des D. Meinardus, Stollhamm (G. Wardenburg, Neuhof), braun, St. r. Hf. w., V. Hüter, M. Pr.-St. Cerebine 3 Nr. 36541.
28. Kall.-Nr. 137 des G. Gramberg, Faderbollenhagen (Herm. Friesch, Frieschenmoor), Schwarzbr., V. Gausler, M. Pr.-St. Cerebine 3 Nr. 36541.

Ich verbinde Stidstoff direkt aus der Luft mit dem Kulturboden

Eine bedeutende Entdeckung des Landwirts Hermann Bischof-Gobensholt

Wir erhalten in Verfolg unserer betrefsenden Notiz folgende Ausföhrung:

Seit sieben Jahren betreibt Landwirt Bischof in Gobensholt eine Beispielwirtschaf der Obdenburgischen Landwirtschaftskammer und hat hier ausgiebige Versuche auf den Gebieten der Düngung mit künstlichen Düngemitteln und mit Stallmildung vorgenommen. In diesem Zusammenhang hat er sich auf dem Gebiete der Sortenbauversuche der verschiedenen Kulturpflanzen. Seine Erföhrung geht aber in erster Linie der Bodenfrage aus. In diesen Versuchen und der fündigen Erföhrung hat er sich mit der Natur verbunden und hat sich bei diesen Versuchen mit der Natur verbunden und hat sich bei diesen Versuchen mit der Natur verbunden. Er hat sich bei diesen Versuchen mit der Natur verbunden und hat sich bei diesen Versuchen mit der Natur verbunden.

finanziellen Gründen nicht verwerten. Der Landwirt Hermann Bischof ist ein fleißiger Landwirt, der auf seiner Ebene in Gobensholt in unermüdlicher Föhrerschaft schon manches Wertvolle für die Landwirtschaft erriem. Er ist ein Grübler, sein ganzes Föhrchen gilt der deutschen Landwirtschaft und dadurch dem deutschen Volke. Im folgenden nimmt Herr Bischof zu seiner Erföhrung selbst das Wort:

Vor sechs Jahren wurde der Gedanke in mir wach, den Stidstoff der Luft unmittelbar dem Kulturboden zuzuföhren, ihn zu binden und ihn dann als Dünger wie den künstlich erzeugten Stidstoffdünger zur Pflanzenernährung auszunutzen. Aus dem Leben der Natur fielen mir neben anderem besonders zwei Merkmale auf, die meinen Gedanken neue Nahrung gaben. Es waren dies die Taafachen, daß alle Bäume und Sträucher, die auf besonders zusammengefestem Erdbreich stehen, eine tiefbunte Blattföhrung zeigen, was auf reichliche Stidstoffabfuhr zurückzuführen ist. Weiter, daß zum Beispiel der Roggen auf offenem, nicht verchlammtem Ackerboden nach heftigen, gelinden Wintlägen besonders im Nachen vorwärts kommt, auch fastlirne Farbe zeigt. Das scharfe Beobachten mancher Wachstumsvorgänge der verschiedenen Kulturpflanzen nach verschiedenen Bodenbearbeitungsarten gab mir sehr wertvolle Fingerzeige. Auch die Gröhrung des Säuregrades des Bodens sowie ferner der Grotzluft, das heißt Leben der Mikroorganismen und der Bodenbakterien, haben mir, meinen Plan der Stidstoffabfuhr näher zu bringen, noch unermüdlichen, an Fleißschälen reichen Versuchen hin zu dem Kaufe der Jahre zu einem Erfolge gekommen, der mir meine damals träumerische Hoffnung zur Wirklichkeit werden ließ. Auf Grund meiner bisherigen Arbeiten und Erfolge stelle ich heute die Taafache fest, daß die freie Stidstoff der Luft durch besondere Bodenbearbeitungsmaßnahmen unter Verchlammung vieler näherer Umstände direkt an den Boden gebunden werden kann und von den Pflanzen aufgenommen wird.

Wenn meine bisherigen Versuche, ganz bescheiden beschränkt, einen augencheinlichen Erfolge hatten, so soll damit nicht behauptet werden, daß schon der volle Bedarf an Stidstoff für die Pflanzen aus der Luft gewonnen werden kann. Aber viele und unermüdliche Föhrerschaft ist noch weiterhin notwendig, den bereits erzielten Erfolge zu bergöhren.

Ein kleines Rechenexempel sollte einer Beachtung wert sein. Falls auf einem Seklar Kulturboden 1 bis 1,5 Zentner

Unter falscher Flagge

Se mehr man den Begriff „Niederachsen“ unter die Lupe nimmt, umso bunftsünder und wandlungsfähiger wird er. Der Verwaltungsmäßig liegt er heute fast in dem vom Reich eingetragenen Arbeitsamt Niederachsen (Sty Hannover). Im übrigen trägt er einen fast gänzlich betonten Klang und ist von weitaus umfangreichen privaten Organisationen und Verbänden aufgegriffen worden. In den letzten Jahren hat der Name eine politische Bedeutung erlangt, die durch gewisse von Hannover ausgehende verkappte groß-wissenschaftliche Bestrebungen. Diesen dient u. a. auch die „Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft zum Studium Niederachsen e. V.“, die vor einigen Jahren in Hannover gegründet worden ist.

Es ist in den „Nachrichten“ Nr. 75 (1931) nachgewiesen, wie die genannte Gesellschaft aus einer anfänglich wissenschaftlichen Vertretung der Hochschulmänner Hannover, Braunschweig, Clausthal, Hannoverische Münden — einzelne Forscher an der Westfälischen, die zufällig keine Professuren bekleiden, galten wohl nicht als Vertreter der Wissenschaft? — durch Zuwahl von Verwaltungsmännern einen fast politischen Anstrich erhielt. Ihre Aufgabe, die wissenschaftliche Struktur des Niederachsengebietes durch wissenschaftliche Einzeluntersuchungen systematischer und regionaler Art zu erforschen und darzustellen, bekam jetzt die bestimmte Tendenz, im Sinne Preußens der Reichsreform voranzuföhren. Es muß daher als ein offenkundiger Mißgriff an sich bezeichnet werden, daß in den Veröffentlichungen der genannten Gesellschaft eine Aufschrift des hannoverschen Provinziallandtages unter dem Titel „Niederachsen im Rahmen der Neugliederung des Reiches“ erscheinen konnte.

Und wie steht es mit den übrigen Beiträgen und Forschungen? Da erscheinen Arbeiten über den hannoverschen Kallberaub, über Fortschrittsforschung aus dem Oberseebereich, über die industrielle Entwicklung der Stadt Hannover, über ihr Vorkommen, über die Garzwasserwerke, den Bergbau im Harz, über Landwirtschaft im Lüneburger, über braunschweigische Industrie, u. ä. Aus Angst vor Weffolen hat man schließlich ein Heft über Ösnabrücker wirtschaftliche Verhältnisse herausgebracht, und so ganz zuletzt wird Obdenburg wohl drankommen. Vorläufig macht das Fehlen jeder Arbeit über Bremen, Obdenburg, Ostfriesland und die Doftr solten offenbar Werte abgemeinen Inhalts wie über Geschichtsmomente in Niederachsen, über die niederachsischen Moore, die Gewerkschaften in Niederachsen u. ä. entbehren können.

Besonders Interesse beansprucht das Heft „Die Gesellschaften im Reich Niederachsen“ von Staatsarchivar Dr. Schwach. Er bezeichnet Niederachsen, geographisch, als einen wirtschaflichen Ausschnitt aus der großen norddeutschen Tiefebene. Eine historische Landeshaupt wurde es nach seiner Ansicht durch den Stamm der Sachsen, dessen politische Zusammenfassung unter dem Herzogtum Heinrich I. Löwen ihren Gipfel erreichte. Als geschichtlicher Begriff taucht Niederachsen erst in der Reichsteilung Kaiser Maximilians 1512 auf. Der Kreis schloß sich im Jahre 1546 um die Städte Hildesheim, Lüneburg und Osterode an. Die Vornachstellung darin nahm das Welfenhaus ein. Nur bei Bremen griff der Kreis westlich über die Weser in den westfälischen Reichskreis hinein. Mit dem Zerfall des alten Deutschen Reiches 1803 verfiel der politische Begriff Niederachsen langsam. Nachdem Ostfriesland und Ösnabrück aus dem Verband des alten Westfälischen Reichskreises 1815 zu Hannover gekommen, und vor allem, nachdem dieses von Preußen 1866 annektiert worden war, lebte Niederachsen als politische Idee nicht mehr.

Schnat wird zum Träger eines westlichen Ressentiments, wenn er von den anderen erhaltenen Kleinstaaten als „Resten aus längst vergangener Zeit“, erhalten „durch die Zähigkeit einer Dynastie“, spricht. Er schwärmt von der einstigen Größe eines „Königstums in Niederachsen“ unter Heinrich dem Löwen und entwirft eine Flächenkarte von seinem Herzogtum zwischen Ruhr und Obdenburg. Daraus ergibt sich ein ganz schiefes historisches Bild der Macht des Löwen: Es bestanden in dem sogenannten Herzogtum nach den verschiedenen territorialen Gestalten, z. B. der Erzbischof von Bremen, der Graf von Obdenburg usw. mit bestimmten Hoheitsrechten oder Grundherrschaften. In einzelnen Fällen beanspruchte der Löwe darüber das Verfügungsrecht, konnte es aber nur stückchenweise durchsetzen. Bei Veranlassung weiterer einschlägiger Werte (z. B. v. Wippen, Welfen, Meiners usw.) hätte sich Schnat hierüber Auskunft holen können, wie stark westlich der Weser stets der Gegensatz zum Welfenhaus war. Es ist beinahe thöricht für ostliche Hannoveraner, das Gebiet westlich der Weser zu Niederachsen bzw. Hannover zu rechnen, sich aber um die Geschichte dieser Gebiete nicht weiter zu kümmern.

Die „Niederachsischen Volkskunde“ von W. B. K. (Hannover 1922) versucht, einen völkischen Begriff Niederachsen herauszuföhren, der aber sprachlich,

stammesmäßig und siedlungstündlich (vgl. Baalen) keineswegs einheitlich zu fassen ist, und stellt 13 verschiedene Begriffe nebeneinander auf, von denen der der „Historischen Kommission für Hannover, Obdenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen“ wohl noch der brauchbarste ist. Es muß hier übrigens bemerkt werden, daß trotz aller heimatlustigen niederachsischer Vereinigungen und Feste noch in jüngerer Zeit der Name Niederachsen merkwürdig einseitig angewandt worden ist. 1927 erschien eine „Geschichte Niederachsen im Rahmen der Reichsgeschichte“ von E. Rosenbach. Man findet darin aber nichts anderes als eine Geschichte der westlichen Stammlande. Westlich geht der Verfasser, daß sein Buch für die spätere Zeit (nach Einbruch dem Löwen) nicht mehr das hält, was der Titel verspricht. Warum dann in aller Welt diese Fressföhrun mit dem Titel? Derlei Vorwurf ist dem Bude des hannoverschen Museumsdirektors Jacob Friesen zu machen: „Einföhrung in Niederachsen Urgeschichte“ (1931). Man ist erstaunt, daß das Werk sich als ein Führer durch die vorgeschichtlichen Sammlungen des Provinzialmuseums Hannover entpuppt. Wo Niederachsen ist Hannover! Obdenburgische Fünde sind fast gänzlich übergegangen, kaum daß der Name der Wilseder Steingräber erwähnt wird, die gewiß ihres gleichen suchen. So ist alles im wesentlichen nach der wüßigen Methode der historischen Kommission, die den Willen der Forscher hätte weiten sollen. Ein „Niederachsen“ ist die Geschichte Niederachsen“ von E. Bittner (1931) nennt sich wenigstens im Untertitel endlich mit hannoverscher braunschweigischer Einschränkung. Um welches Gebiet sich die Verfassungen der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft gruppieren, wurde schon angedeutet: es ist der ehemals westliche Machtbereich.

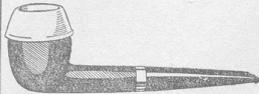
Nach alledem ist wohl klar, daß mit dem Namen Niederachsen heute unermüdliche Neffame und geradezu Unzuföhren verbunden sind. Solange der Begriff von dem jeweiligen Wohnort, den Forschungen und Tendenzen eines Autors abhängt, täten wir besser daran, ihn zu meiden. Was von Hannover aus unter der Flagge Niederachsen gesetzt, betrachtet wird zweckmäßig auf seine westlich-hannoverschen Tendenzen hin. Und wenn von der Macht des niederachsischen Stammesgedankens gebrochen wird, die über die Grenzen der Länder hinwegwirft, so fegen wir dahinter ein großes Fraascheld. Von einer Landschaft, die für das Niederachsentum sprachlich nicht zu bedeuten darf, von einer Stadt wie Hannover, die ihr niederachsisches Geotriebe gänzlich aufgegeben hat und im niederachsischen Kulturleben verfaßt, haben wir nichts zu erwarten.

Dr. Hermann Lübbing.

Raucher!

Schützt Eure Lunge!

Raucht nur diese
Trockenraucherpeife



Stück 50 Pf. und 2.— Rm.
mit auswechselbarem Einsatz



Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 11. Februar d. J., gelangen öffentl. meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

- in Sohlen: 3 Käuferhöfe, 1 Stub-feld, Käufer verfahren, sich um 10 Uhr in Sohlen treffen, dabei:
- in Weierhofsfelde: 1 Auh, Käufer verfahren, sich um 10 Uhr beim Kriemlerstr. 10 der Chaussee nach Zitzschau.
- in Radeberg in Stäfers Wirtsh., vorm. 11 Uhr: 1 Mahlmühle;
- in Radebe im „Radeber Hof“, vorm. 11 Uhr: 1 Hüften, 1 Kuckel, 2 Schreibrüch, 1 Sofa, 7 Stühle, 1 Partie Feder, 1 Alendras, 1 Sebe u. Drell, 1 Perlenstrafwagen, 3 Holzwaagen;
- in Barghornermoor: 4 Güte, Käufer verfahren, sich um 11 1/2 Uhr beim Hause des Landwirts Joh. Meiers, dabei:

Söhnes, Obergerichtsvollzieher.

Ausverdingung

Die Kohlenanfuhr von Sandburg oder Sternburg soll bezogen werden, nämlich ca. 120 Tonnen. Offerten sind bis zum 12. Februar einzureichen.

Molkerei-Genossenschaft
Wardenburg.

Konkurs-Ausverkauf

Kirchhoff, Staustraße

Herrenartikel

- Oberhemden, weiß, farbig
- Tennisporthemden, weiß
- Oxfordhemden
- Mako-Hemden
- Mako-Hosen
- Normalhemden
- Normal-Hosen
- Mako-Plüschhosen
- Schlafanzüge
- Nachthemden
- Herrensocken
- Kragen bis Weite 51
- Kragen halbsteife
- Hosenträger

in bekannt guter Qualität zu
bedeutend herabgesetzten Preisen

Der Konkursverwalter:

Aukt. Finke, Bergstr. 5

Verpachtung einer Landstelle

Hausmann Johann Ehling in Grütze beabsichtigt, sein feines Gelände belegen. Hausmannstelle die Wirtschaftsgelände, Wohnräume u. Ländereien nach Belieben in der Größe von 8-30 ha auf längere Jahre zu verpachten. Antritt der Ländereien sofort und der Gebäude am 1. Mai d. J. Den ausgefallenen Pächter kann Wächter übernehmen.

G. Koch, amtl. Aukt., Welferfelde.

leb. Stinten

Dienstagm. und Mittwoch den ganzen Tag am Eau



Der neue Mercedes-Benz, Typ 170, ist da!

Verlangen Sie bitte absolut unverbindliche Probefahrt. Stellen Sie aber ganz hohe Ansprüche, und Sie sind dennoch nicht allein befriedigt, sondern restlos begeistert.

Joh. Hinrichs, Autohaus, Oldenburg i. O., Tel. 2303



Sämtliche Arbeiten, außer Maurerarbeiten, für den Neubau des Herrn G. Renken. Eversen, sollen vergeben werden. Unterlagen sind bei den Unterzeichneten erhältlich. Eröffnungstermin Freitagvormittag, 11 Uhr, in der Geschäftsstelle der Bauwirte, Oldenburg, Nadorster Str. 127

Meyer & Dalheimer
Baugesellschaft / Eversen / Blücherstraße 75

Für Bauunternehmer!

Oldenburg. Die abgebrannten Gebäude auf der S. Bederichs Landstelle in Schwilken - Sandhatten (Lation Sandhatten) sollen unter Verwendung des vorhandenen Materials usw. wieder aufgebaut werden. Dazu liegen außer den Materialien bis zu 2500 Rm. zur Verfügung. Zur Entgegennahme von Bauangeboten und zu Besprechungen bin ich am

Mittwoch d. 10. Februar d. J.,

nachmittags 4 Uhr, in Schwedes Gasthaus in Sandhatten anwendend. Der Bau soll nur im ganzen vergeben werden.

Der Zwangsverwalter
Georg Schwarfing, amtl. Aukt., Oldenburg

Hier selbst günstig belegene schöne

Landstelle

mit ca. 16 Hektar besten Ländereien, evtl. auch weniger, zum Antritt auf Mai d. J. zu verpachten.

Das Wohnhaus mit Stallungen, Bier- und gr. Gemüsegarten kann auch allein zur Verpachtung kommen und die Ländereien teilweise

Th. Schmidt, amtl. Aukt., Großenmeer

Zu verkaufen aus Privatband ein

Ford-Lastwagen

große Ladefläche, verkleidet und zugelassen
Autobahn Max Harmsdiecks
Groß-Saragen, Damm 88 - Telefon 4105

Citroen-6/25-PS-4 bis 5-Sitzer-Limousine

noch in erster Privatband, nur 14.000 km gefahren, dabei vollkommen neuwertig, sehr billig abzugeben.
Joh. Hinrichs, Autohaus, Telefon 2303, Alexanderstraße 249.

Südbaueri Eilfordt

führt und vermischt Ungläser u. Wintermehl

Adolf Hitler

frühstückt in Düsseldorf mit den Großindustriellen, deshalb geht die Arbeiterkassette geschlossen in die

„Eiserne Front“

Zwei große öffentliche Kundgebungen

am Donnerstag, dem 11. Februar, abends 8 Uhr, in Oldenburg, Lokal „Alt-Oldenburg“
am Freitag, dem 12. Februar, abends 8 Uhr, in Oberien, Lokal „Woges Bierbar“

Tagesordnung in beiden Versammlungen:

„Der Kampf um die Macht. Nationalsozialismus bedeutet Diktatur und Untertan. Sozialismus bedeutet Freiheit und Aufricht.“

Referenten sind: Die Genossen Parteisekretär Hermann Meier und Frau Alma Schlegel, Mitglied der Bremer Bürgerkassette, beide aus Bremen.

Eintritt 30 Pf., Frauen und Erwerbslose 10 Pf.

Republikaner, Arbeiter und Angehefte

hinein in die „Eiserne Front“

hinein in die Versammlung

Die Vorkände der in der „Eiserne Front“

zusammengeschlossenen Organisationen

Biochemischer Verein Oldenburg, gegr. 1885

Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/4 Uhr
im „Georghaus“, Georgstr. 34

Vortrag mit Lichtbildern

von Herrn W. Wilke, Hannover

Die Wichtigkeit biochemischer Mittel für die
Gesunderhaltung des menschlich. Körpers

Der Vorstand

Stedinger Reitklub „Sturmvogel“

Sonntag, den 13. März

Hallenturnier

Im Restaurant
des Bremer Hauptbahnhof

(Wartesäle I., II. und III. Klasse)

sind die Preise
bedeutend herabgesetzt

Bitte überzeugen Sie sich!

Oldenburgische Schafzüchter-Vereinigung

Einladung

Am Donnerstag, dem 18. Februar 1932, vorm. 10 Uhr, findet im Schwedes Hotel in Oldenburg die Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

- Jahresbericht, Rechnungsablage und Entlastung des Vorstandes.
- Beibehaltung der DGS-Ausstellung Berlin 1933.
- Sonntagtag 1932.
- Vortrag: Fünf Jahre Aufzucht, Dr. Wolfrab, Oldenburg.
- Beibehaltung von Ehrenurkunden.
- Beschließendes.

Oldenburg, den 8. Februar 1932.
Th. Kloppenburg, Vorsitzender.

Einladung

zu der
ordentlichen Generalversammlung

der
Gierverkaufsgenossenschaft Wardenburg, e. G. m. u. H. zu Wardenburg,

am Mittwoch, dem 17. Februar 1932, nachmittags 4 Uhr, in der Wirtshaus im Gasthaus zu Wardenburg.

Tagesordnung:

- Jahresbericht, Rechnungsablage, Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
- Wahl von einem Vorstands- und 3 Aufsichtsratsmitgliedern.
- Ausschluss von Genossen.
- Revisionsbericht.
- Beschließung über Änderung der Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftung.
- Beschließung der Zustimmung.
- Statutenänderung.
- Verwendung des Reingehalts.

Die Bilanz liegt von heute ab zur Einsicht für die Genossen beim Geschäftsführer aus.

Der Vorstand:
Fr. Arnten, H. Diekmann, D. Schulenberg.

Wohin gehen wir Sonntag?

Nach J. W. Rabben, Aschhausen

Es spielt die beliebte Hauskapelle

Gesang-Verein „Frohsinn“

Hengstflage

Sonntag, den 14. Februar

BALL

(Zeitungsfeier) Anfang 7 Uhr

Es laden freundlich ein
H. Arnten Der Vorstand

Das amüsanteste deutsche Filmspiel

Täglich ab heute:

Näthe von Naab / Franz Heberer
Gretl Deimer / Malvina Roberts
Ezile Zafal / Adele Sandrot
in:



Ihre Majestät die Liebe

Das beste deutsche
Filmspiel

Umbende Musik / Griffl. Darsteller
Eine launige Handlung
Weiterliche Regie

Wall-Licht

am Freitag, dem 12. Febr., abends 8 Uhr, im

„Hesterkrug“ in Wahnbeck

Gau-Straßkapelle
Redner: Pg. W. Aßling

Eintritt: Abendkasse 1 Mk., Vorverkauf 80 Pf.
Es ladet ein
H. Aßling, Ortsgruppe Wahnbeck

Deutscher Abend

Mittwoch

Fischers Parkhaus

(Wiener Kapelle Charly Kapitzka)

APOLLO LICHTSPIELE

Die letzten 3 Tage
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Zu Befehl, Herr Unteroffizier

Zu Befehl, Herr Unteroffizier (der Pechvogel) der witzigste Militärfilm, der bisher gezeigt wurde. Darsteller: Ralph Arlt, Roberts, Jda Wüst, Margot Walter, Emmy Sturm, Henry Bender, Albert Faulstich, Harry Halm, Paul Westemeier, Herrmann Speemann, Lotte Werkmeister

Fox tönende Wochenschau
Vorführung der vorjährigen
Hengstkörung 1931
Jugendliche haben Zutritt
Mittwoch, Anfang 3 Uhr

RINGS UM DIE LANDESHAUPTSTADT

BEILAGE ZU NR. 39 DER »NACHRICHTEN FÜR STADT UND LAND« VOM DIENSTAG, DEM 9. FEBRUAR 1932

Zwei Kunstatertümer aus der Zeit Christians I. von Oldenburg-Dänemark

Mit dem Namen Christians I., des ersten Oldenburger auf dem dänischen Thron (1448-1481), stehen zwei bedeutende Kunstwerke in Verbindung. Das eine ist das berühmte Oldenburger „Wunderhorn“, ein silbervergoldeter Tafelaufsatz, dessen Original sich im Rosenborgschloß zu Kopenhagen befindet, das andere ein aus einem Elefantenzahn geschnitztes Jagdhorn, das im Herzoglichen Museum zu Gottha aufbewahrt wird. Beide Hörner treten zuerst im Jahre 1474 auf und haben neben ihrem Kunstwert eine rein geschichtliche Interesse.

König Christian trat am 9. Januar 1474, in Erfüllung eines bei bestandener Lebensgefahr abgelegten Gelübdes, eine Pilgerfahrt nach dem Heiligen Lande an. Schon für diese Reise hat er, wie der verstorbenen dänische Forscher Nisberg vor einigen Jahren wahrheitsgemäß gemacht hat, jenes kunstvolle Trinkgefäß anfertigen lassen, das den frommen Zeitnehmern an der Fahrt als eine Art Brüderschafstafel dienen sollte. Es wird daher jetzt nicht mehr als das Werk eines rheinischen, sondern eines skandinavischen Künstlers, und zwar des Daniel Krætzus, betrachtet, dessen Stil man in dem älteren Teile des Hornes wiedererkennt will. Das eigentliche Ziel der Pilgerfahrt wurde indes nicht erreicht, der König blieb in Rom und kehrte von da nach Hause zurück, wo er am 24. August wieder eintraf. Am 24. Oktober brach er jedoch zu einer neuen Reise nach Äthiopien auf. Hier hatte er eine politische Aufgabe: die Vermittlung in dem Streite zwischen dem Erzbischof und dem Domkapitel, in den auch Kaiser Friedrich III. und Herzog Karl der Kühne eingegriffen hatten. Auch auf dieser Reise, die nach außen hin als eine Wallfahrt zu den Reliquien der Heiligen drei Könige erscheinen sollte, begleitete den König das silberne Trinkhorn; es war namentlich zum Wohlgeschmack für die drei Heiligen bestimmt, deren Namen schon bei der ersten Reise darauf angebracht waren, weil ihre Träger allgemein als Beschützer der zu Lande Reisenden galten. In Äthiopien wahrheitsgemäß und erst die Wappen der streitenden Parteien an das Horn montiert, nachdem die in den Hornkörper selbst geschnittenen dänisch-oldenburgischen Wappen wieder geölt worden waren. Am Dreikönigsfest 1475 soll nach Angabe des dänischen Geschichtsschreibers Hoitfeldt, der Ende des 16. Jahrhunderts arbeitete, das Horn der Domkirche übergeben worden sein. Der politische Zweck der Reise schlug fehl, die Vermittlung kam nicht zustande, und Christian reiste auf dem Wasserwege nach dem Norden zurück. Nisberg ist der Meinung, daß das Horn zunächst im Äthiopien verblieben ist, obwohl sich keine urkundlichen Nachrichten darüber finden lassen. Wenn das Kunstwerk 100 Jahre später in Oldenburg auftaucht, so erklärt er dies aus der Annahme, daß der bekannte Graf Christoph von Oldenburg seine Würde als Ältester Doms herr bezogen habe, um sich das Horn anzueignen, und es nach seinem Tode (1566) an den Hof in der Landeshauptstadt gekommen sei. Hier wurde es in der 1599 von Herting herausgegebenen und teilweise gefälschten Hamelnischen Chronik zuerst beschrieben und abgebildet und seine Herkunft ebenfalls aus der Sage von dem Grafen Otto und der Fee in den Hertenbergen erklärt. Unter Graf Anton Günther war es ein vielgerühmtes Prunkstück, das täglich auf der gästereichen Tafel erschien und dadurch nebst der Sage sehr bekannt, aber auch vielfach beschädigt wurde. In der dänischen Zeit Oldenburgs brachte man es auf Befehl des Königs (1690) nach Kopenhagen und damit, ohne es zu wissen, an seinen Ursprungsort zurück.

Das Elfenbeinhorn von Gottha ist bisher in mehreren Kreisen gänzlich unbekannt gewesen. Erst Sofus Larzen in Kopenhagen, Oberbibliothekar i. R., hat in einer Veröffentlichung 1925 (Geografisk Tidsskrift, S. 90) auf das Horn aufmerksam gemacht, hat es aber anscheinend nicht selbst gesehen, sondern beruft sich auf Mitteilungen des Museumsdirektors Nisberg, der es auf einer Reise durch Deutschland kennen gelernt haben mag. Seinem Text folgt Larzen eine Abbildung des Hornes bei, die aber keine genügend deutliche Vorstellung davon vermittelt. Larzen nennt es ein prachtvolles geschnitztes Elfenbeinhorn, das nach den darauf dargestellten Turnier- und Jagdszenen für eine vornehme Person bestimmt gewesen sein müsse. Die daran befindlichen Wappen deuteten auf die Königin Dorothea, Gemahlin Christians I., eine geborene Brandenburgerin. Es sei ein (fast) ausschließlich in Gebrauch gewesenes Pulverhorn von italienischer Arbeit und in Italien gefunden. In dem Vorkommen des grönländischen Eisbären unter den Wappenschildern, der sonst erst von Christian IV. an fortlaufend unter den Wappern des dänischen Staatswappens erscheint, sieht Larzen einen Hinweis auf die im Auftrage Christians I. unternommene arktische Entdeckungsfahrt, die zur Wiederentdeckung Grönlands führte, und versteht daraufhin diese Fahrt in die Zeit vor 1474, da die Königin Dorothea nur in diesem Jahre an der Seite ihres Gemahls in Italien gewesen sei und das Horn als ein Geschenk fürstlicher Kreise, in denen jene Grönlandexpedition bekannt gewesen sei, habe entgegennehmen können.

Etwas anders lautet die Mitteilung, die ich auf Anfrage dem Vorstand des Herzoglichen Museums in Gottha bekommen darf. Man unterscheidet zwischen dem älteren Teil, dem „Silphantem“, der man für ein Wul- oder Jagdhorn (Hörn) hält, und der um etwa 100 Jahre jüngeren Fassung, aus deren Wappenschildern die Beziehung zu Christian I. und seiner Gemahlin hervorgeht. Die Ansicht, daß das Horn in Italien, etwa bei Vola, gefunden sei, stützt sich auf die Angabe eines Katalogs aus den 60er Jahren, ohne daß bisher ein weiterer Beleg dafür gefunden worden wäre. Die Meinung, daß es in Italien auch angefertigt sei, ist in Gottha ganz unbekannt und wird verworfen; man schätzt es dort eher als ein Werk nordischer Skulptur ein. Dann wäre es also, wie nach neuerer Ansicht jenes silbervergoldete Trinkhorn, vielleicht ebenfalls eine dänische Arbeit (von Krætzus).

Wenn das Horn ein Gift- und kein Pulverhorn ist, so entfällt auch die Schwierigkeit, es als zur ursprünglichen Reiseausstattung der Königin gehörig aufzufassen. Man hätte dann in Kopenhagen vor Eintritt der Reise nach Rom, also schon 1473, ein älteres Jagdhorn mit den Wappen der Königin versehen und unter diesen mit Bewußtsein auch den Eisbären als Vertreter des furs vorher entdeckten Grönland angebracht. Es ist anzunehmen, daß sich dieses Wappenbild auch auf jenem Trinkhorn, das der König für diese Reise machen ließ, befunden hat, aber bei der zweiten Reise Christians im Herbst 1474 mit den übrigen königlichen Wappen wieder entfernt worden ist. Im Interesse der Forschungen Larzens ist letzteres sehr zu bedauern; die späteren dänischen Könige vor Christian IV. haben den Eisbären nicht mehr unter ihren Wappen geführt, da die Verbindung mit Grönland bald von neuem verloren ging und erst 1605 wiederhergestellt wurde.

Prof. Dr. Dietrich K. o. H.

¹ Eine Nachbildung in Metall besitzt bekanntlich das Landesmuseum zu Oldenburg.
² Über Nisbergs Forschungen vgl. Friedr. Schönlank, Neues vom Oldenburger Wunderhorn, Oldenb. Jahrb. 1927, wo es, selbst seinen noch D. R. 1921 veröffentlichten Standpunkt anfühlt. Bestig. sicher scheinen mir aber auch Nisbergs Darlegungen noch nicht zu sein.
³ Vgl. Nachrichten 1931, Mai 18: Eine vorläufige Amerikafahrt.

und Selgen ihr Haupt. Wiederfahren vertritt bei den Gattinnen des Rindergeheils die Rolle des Stridens, bei den Gatten die des Tabakrauchens oder vielmehr des Tabakkauens, mit dem es die täuschendste Ähnlichkeit hat.

Der aufmerksamste Chronist verfolgt dann mit großer Aufmerksamkeit und Sympathie unsere Rinder bis zum Spanbänder Tor in Berlin und weiter bis zum Schlachthof. Dann liest man in der Zeitung: „Neue fette Oldenburger Ochsen bei... Leipziger Straße 66.“ Er sieht weiter den Domprediger hinter einem saftigen Stück Braten sitzen und läßt ihn sagen: „Ein Oldenburger Ochse ist doch eine liebliche Gabe Gottes!“ „Und jene munteren Rette werden ein Weibsbild auf dem großen, berühmten Pferdemarkt in Oldenburg paradiert. Pferdeshändler aus aller Welt werden sie faustlich besaugen. Sie werden über die Alpen nach Mailand wandern und dort um den sechsfachen Preis nach Neapel verkauft werden. Dasselbst wird der Vertriebe im Corso mit ihnen prunken, und die Vorübergehenden werden rufen: „Che bravi cavalli!“ (Was für herrliche Pferde!).

II.

Selten und im Original wenig zu finden ist das Reisebuch von A. S. Clement: „Reise durch Friesland, Holland und Deutschland im Sommer 1845.“ Dieser Knut Jungbohn Clement war ein Nordfries, geboren auf Amrum. Er studierte Theologie und Philosophie in Kiel, wo er auch zum Dr. phil. promovierte. Er wurde sogar Privatdozent in Kiel, mußte aber bei den Schleswig-Holsteinischen Kriegen sein Amt niederlegen. Er zog 1871 nach Amerika zu seinen Söhnen und starb dort 1873. Er schrieb u. a. „Die Lebens- und Heldengeschichte der Friesen“ 1845, „Schleswig, das Urheim der Angeln und Friesen“.

Seine Reisebeschreibung beschäftigt sich eingehend mit den Sitten und Zuständen der besuchten Gegenden sowie mit den Eigenheiten seiner Remover. Alles Auffällige wird erwähnt und beurteilt, mag es sich um allgemeine Lebensformen oder um die täglichen Speisen handeln.

Die Gebiete Bremen, Oldenburg und Ostfriesland sind im 2. Abschnitt ausführlich dargestellt. Schon vorher hat Clement das vorzüglichste Roggenbrot im Oldenburgischen erwähnt. „Eine andere große Ackerfrucht in die hiesige Weidenschaft Oldenburg hinein, die alte Oldenburg, welche im 12. Jahrhundert gegen die friesischen Freiheit erhandelt worden, ward ungefähr bis an den Boden abgebrochen, und das neue hiesige Palais des Großherzogs steht seit dem Jahre 1607 auf derselben Stelle. In einem Schreiben des Schlosses ist die Jahreszahl eingetrieben. Jemand in Oldenburg erzählt mir, ein Gelehrter erziehe hier, wenn ein Reisender keine 24 Stunden in Oldenburg sich aufgehalten, dürfe ein hiesiger Lokalführer bei 5 Thaler Strafe ihn nicht weiter befördern, und der Oldenburger Lokalführer habe fast alle Fahren. So nahm nun den Führer, den ich von Bremen herbeigeholt, wieder an, um mich durch Ostfriesland nach Meer zu fahren. Das Trintwasser in Oldenburg ist besser als in Kiel.“

Im Ostfriesischen, Oldenburgischen und Ostfriesischen spricht man nach den Beobachtungen von Clement kein gutes Hochdeutsch. „Aus Etzelleit kumpen viele Tausende hochdeutsch, welche ihren platten Mund mehr in Ehren halten wollten. Man meint, es sei vornehmer, ein unmatürliches Deutsch zu sprechen.“

In Zwischenahn im Oldenburgischen, wohin der Weg meistens über Moor und durch Auen und Waldung geht, ist die Bewirtung im Hause des Hofkuchens vorzüglich gut, Milch und Schwarzbrot und alles sonstige Essen vorzüglich, die Leute artig und gefällig. In unsern Ländern ist eine solche Bewirtung in dergleichen Häusern etwas Ungewöhnliches. Der Pferdebesitz auf den Dörfern findet sich schon im Oldenburgischen nicht mehr, dennoch dauern die urwäldischen Häuser einzeln noch weit westwärts im Oldenburgischen fort; auch die Solchhöfe. Im Ganzen genommen sind die Leute im Oldenburgischen und Oldenburgischen viel freundlicher, natürlicher und bühder als in den Gegenden Ostfrieslands. Besonders auf der Moor und Geest des Herzogtums Oldenburg zeigt sich die allfällige Bauart der Häuser und die Bauernhäuser ohne Schornsteine, was durchaus nicht friesisch ist, in den Oldenburger Märjchen aber ist das Friesische an den Säulen vorherrschend.

Zwischen Oldenburg und Moorburg, der letzten oldenburgischen Volkssiedlung nach Westen, liegt das große Kirchdorf Wehrt e. d. e. Die Gegend und Umgegend dieses Dorfes ist schön, fruchtbarer und malerischer, als bei Oldenburg. Es ist eine reiche, liebliche Ebene mit reizenden Waldungen. Die Bauernhäuser sind hier schon anders, wie wohl noch immer den ostfriesischen ähnlich und ohne Schornsteine. Westfriesische brannte Anno 1815 ab und ist jetzt mit Stegen bedeckt. Es hat einen sehr ansehnlichen Kirchthurm. Die Menschen, häufig in Holzschuhen gehend, schienen mir im allgemeinen nicht schön zu sein. Das Roggenbrot ist fortwährend vorzüglich und Milch ebenfalls und ohne Betrug. Es ist viel Poppenbau, Flachsbau und herrliches Korn zu Westfriesen. In Soltorf gab es wieder vorzügliches holländisches Käse. Moorburg hat seinen Namen nach der weiten Moor, welche gleich hinter ihm liegt. Es war ursprünglich eine alte Burg an der Moor, welche ein rauschiger Häuptling gegen die freien Friesen in den letzten oldenburgischen Märjchen und in Ostfriesland baute.

Das Ländchen Oldenburg hat Ueberflus an Ortsnamen, welche das Gedächtnis gefährdeter Volkssprache und verführerischen Volkstums der traurigen Gegenwart überlistet haben. Die Bewohner der oldenburgischen Geest sind den Friesen nicht sehr hold. So erzählt mir unter andern auch die Witrin in Moorburg folgendes: „In Ostfriesland schroben (steuern) die Leute den ganzen Tag wohl mehr als nötig. Sie sind freilich sehr reichlich, und alles was ich ihnen glänzen und schimmern, ob aber das Essen auf dem Tisch so reichlich ist, bezweifle ich.“

(Vgl. „Die Tide“, Jahrgang 1920/21, Mai 1921, S. 662 ff.)

III.

In die 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts fallen auch die Schriften von Joseph Mendelssohn, geboren 1817 in Jever. Er wurde Buchdrucker, machte große Reisen und

Stadt und Land Oldenburg in alten Reisebeschreibungen

In alten Reisebeschreibungen sind für jeden Leser die Aufzeichnungen über Land und Leute der eigenen Heimat immer besonders willkommen. Denn fremde Urteile, zumal aus alter Zeit, haben oft einen höheren Wert als eigene oder Beobachtungen von Landsleuten; sie sind unmittelbarer und unbefangener. Im folgenden mögen kurze Auszüge aus Reisebeschreibungen der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts, zur Kennzeichnung unserer Heimat und unseres Volkes dienen.

Im 1840 erschien in der Zeitschrift „Europa“ von Leuwardin im 4. Bande eine „Fahrt durchs Ostfriesische Land“. Dort heißt es über das Oldenburger Land: „Inser Ländchen hat die Gestalt eines schmalen Tropfens mit aufgerichteten lappigen Rändern. Oldenburg liegt mitten auf der Nase. Das linke höherliegende Ohr ist Beverland, die Heimat Schloßers, das rechte Ohr mit der rechten Schläfe das Wutjohingerland. Eigentlich ist Oldenburg gar kein Land, sondern alter Meeresboden, der dem Süddeutschen und Bergländer den

vollen Eindruck von Land ganz und gar nicht macht. Es fehlen die Knochen, das lebendige Geseit, und die Gieseler, die Berge; sind keine Granitfelsen, welche die Meerzungen vor Zeiten spielend und gewölber haben.“

Der Großherzog von Oldenburg ist der Pharaon mit den sieben fetten und den sieben mageren Kühen. Die sieben fetten sind die Märjchen, die sieben mageren die Geest.

Wird es heiß, so lagern sich die Märzgründer tief in das tiefe Ruhebett des Grafes hinein; wo es die Lokalität erlaubt, liegen sie auch wohl stundenlang bis ans Knie im Wasser. Mit ernsthaft zufriedener Gesichte schauen sie den vorüberziehenden Wanderer an, in dem sie nur die Sinnblenden von der Rechten, bald von der Linken der Wägen sehen, um die lästigen Wägen zu entfernen. Galt es keine Wägen, so wäre eine Märzschub die glückliche Partie in der Welt; aber wohl sehr sie auch ihre Geißel schwingen mag, immer wieder umschwenken diese kleinen dänischen Musikanten mit Summen

Unterhaltung und Wissen „Nachrichten für Stadt und Land“

Nummer 39 / Dienstag, 9. Februar 1932

Wiener Silberbogen

Von Heinrich B. Franz
Telephonieren wird bestraft

Das neue Jahr hat dem Feind übergeben, aber dann doch wieder lustigen Wiener eine Ueberbückung gebracht, an der sich nun gleichzeitig sein Witz und sein Neger austoben. Das Telephonieren wird bestraft!

Das ist kein Scherz, keine Weise für einen Maskenball — das ist bitterer Ernst des Jahres 1932. Früher war das Telephon eine Einrichtung, die unter Umständen ihre Annehmlichkeiten hatte. Man muß ja nicht gerade an den Anruf des Gläubigers denken, der einen aus dem Hause weckt. Man hatte ein Telephon, man zahlte eine Monatsgebühr und durfte dafür eine gewisse Stundenzahl im Monat sprechen. War man eine Woche verreist, konnte man in der nächsten Woche die Unterhaltung am Draht um so länger pflegen.

Das ist jetzt anders geworden: Man zahlt für jede Minute Sprechzeit. Man zahlt, wenn man anruft, drei Minuten wartet und dann die Auskunft erhält: Der Herr Generaldirektor ist in einer dringenden Konferenz und dürfte nicht gestört werden. Man zahlt aber auch, wenn man selbst angerufen wird — einen Augenblick, bitte, ich verbinde! — nun dann nach drei Minuten Wartezeit zu erfahren, man sei falsch verbunden.

Der Wiener wird für jede Minute Sprechzeit doppelt bestraft. Oder? Zwei Wiener werden für ein Gespräch bestraft. Man kann es brechen, wie man will. Man hat Angst, den Hörer abzunehmen: Wie komme ich dazu, für den Hörer zu zahlen, der von mir eine Auskunft will, die ich gar nicht geben kann!

Zuweilen wird man dreifach bestraft. Man ruft Berlin. Und man zahlt die Ferngebühr, die Sprechzeit und außerdem die Monatsgebühr, die unabhängig von der Sprechzeit für die Benutzung des Telephons eingezogen wird. Mitteil hat der Wiener heute eine moderne Einrichtung, die ihren Segen in einen vielverheißenen und vielgeschätzten Fluch verwandelt. Nun regnet es täglich Beschwerden, es häufen sich die Anzeigen, der Miere beluzummen — vielleicht mit einem Telephon-Code: 3. B. Zit-Zit — heißt: Ich kann heute leider nicht nach Hause kommen, Schach, ich habe eine dringende Besprechung.

Wie in alle Katastrophen fügt sich der Wiener auch in diese neue mit einem Aufschreien. Da kannst halt nit machen! — Das Telephonieren wird bestraft! Wo — besärgen wird der doch seinen Humor nicht verlieren! Er wird ruhig weitertelefonieren, er wird weiter klatschen und Tratsch nachbelunden dem Freund, der Freundin erzählen; er wird schließlich, wenn es dazu kommt — nur nicht zahlen. Das ist eine Einrichtung, von der der Wiener schon lange Gebrauch macht — und am liebsten dem Staat gegenüber.

Fasching ohne Sorgen

Er ist doch nicht zu Ende, aber das Ergebnis ist bereits heute voranzufahren. Ein Fasching ohne Sorgen — ohne Sorgen jedenfalls, die zu sehen wären. Da hatte es die ärgsten Befürchtungen gegeben. Eine Flut von großen Bällen und Veranstaltungen war abgesetzt worden: Der Schriftstellerball, der Concordebälle, die die Wiener Presse gab, der Ball der Bühne. Wer wollte an einem Abend tanzen, hatten die Leute gesagt, in einer Zeit, in der die Theater und selbst die Kinos beinahe leer stehen!

Es kam anders. Es hing damit an, daß alles in die Vorstadt hinausföhrte: zum „Wimberger“, einem Volkstal für

feinere Mittelstandsklasse. Dort war der Eintrittspreis zu erschwingen, es gab keine Vorrede, die Absentierung verlangte. Man fuhr im Auto, dessen erste Rate bezahlt war, hinaus in die unbekante Gegend und feierte Fasching auf eine viel lustigere Weise als sonst: bei Bier und Würstchen. Bald war hier alles zu sehen, was sich in früheren Jahren bei den großen Bällen versammelt hatte: Berze und Rechtsanwältin, Schauspieler und Schriftsteller, Politiker und Bankiers. Und natürlich auch alle die schönen Frauen, die selbst in einer Krisenzeit nichts von ihrem Reichtum und ihrer Vergnügungslust einbüßen.

Man tanzte — tanzte ganz so, wie man früher in der Stadt getanzt hatte: mit viel Ausdauer und viel Faschingshumor — und genödete sich schließlich an den Fasching, der bereits totesoget war. Der „Wimberger“, nimmere Treffpunkt der guten Gesellschaft, wurde wieder in die goldstrotzenden Räume der Hofburg und des Konerthauses zurückverlegt. Nun sind die großen Maskenbälle alle ausverkauft, drei- und viertausend Menschen drängen sich, hohen sich, schieben sich überall da, wohin man eigentlich kam, um zu tanzen. Aber das hat man doch bald vergessen, da man zu wenig Platz dafür hat.

So sieht der Fasching in der „Stadt der Arbeitslosen“

Die Neugeborenen der Gesellschaft

Die Frauen sind das eigentlich soziale Geschlecht

Nach den Lehrplänen der höheren Schulen Preußens gelten für die Mädchenkassen „grundsätzlich die Lehrpläne und Lehrpläne der entsprechenden Knabenkassen“. Die weibliche Intelligenz wird damit also der männlichen gleichgestellt. Dies gilt aber nur für die geistige Auszubildung; in der körperlichen Erziehung soll wohl ein Unterschied gemacht werden, und zwar wird ausdrücklich eine Sucht nach Höchstleistungen abgelehnt, die dem weiblichen Geschlecht nicht gemäß ist; beim Mädchentraining müsse das Mädchenhafte bewahrt werden.

Da wir wissen, daß Leib und Seele eine Einheit bilden, so erscheint der Unterschied, der hier gemacht wird, höchst merkwürdig. Der Leipsiger Philosoph und Pädagoge Prof. Dr. Ernst Bergmann, der in seinem Wert „Erkenntnisgeist und Muttergeist“ zum ersten Mal eine „Soziologie der Geschlechter“ bietet, sieht darin „eine der tiefsten und irrtümlichsten Fehlhandlungen unserer wagemutigen, aber irrtümlichen Gegenwart“. Er ist der Ansicht, daß die sogenannte Frauenemanzipation, die die soziale Gleichberechtigung mit dem Manne fordert, eine seit Jahrtausenden bestehende Kulturfrage verfehlt und eine große Gefahr heraufbeschwört, wenn sie die von der Natur gegebenen Unterschiede der Geschlechter verwirft.

Wie sich schon aus den Beobachtungen im Tierreich erkennen läßt, ist dem männlichen Geschlecht der Such- und Erkenntnisgeist eigen, der zur Ausübung des Verbandes, zu fähigem Vagieren, zur Wanderlust und zur Unrast veranlaßt. Dem Muttergeist des weiblichen Geschlechts, der die Art erhalten, die ruhige Ausübung des Bewahrens vorantreibt. Aus einem tieferen Versehen dieser ewigen Geschlechterunterschiede läßt sich nun nach Bergmann außerordentlich wichtige Schlüsse ziehen.

Wie er in einem Aufsatz der „Deutschen Medizinischen Wochenchrift“ betont, bildet die Frau das eigentlich soziale Geschlecht, da die Keimzelle des Staates und der Gesellschaft überall in der Natur der

aus. Wer noch Arbeit hat, wer noch nicht alle Ersparnisse aufgebraucht, bestreift sich, das letzte Geld loszuwerden. Geldebummer? Nicht vor dem Fasching? Oder ist es nur der letzte, letzte Sinn des Wiener, der ihn diesen Fasching mit allen ungetriebenen Sinnen genießen läßt? Da tanzen täglich zwanzigtausend Menschen, um zu vergessen, um nicht an die Zeit erinnert zu werden, die sie unklammert hält, um nicht die unfeligen Worte zu hören, die Tag und Nacht an das Ohr dröhnen: Not, Arrie, Devisenverordnung, Autarkie, Steuerzuschüsse, Anleihe, Kreditanstalt, Nationalbank, Ausverkauf, Ostfront.

Aus diesem Grund erscheint auch die Devisen des prächtigen aller Faschingsfeste: der Gschinasredoute im Stunilerhaus besonders gelungen: Ostfronts-Devisen. Der arme Oesterreicher wird hier endlich Gelegenheit haben, über die Grenzen seines winzigen Landes zu kommen, auf nahe — und fremde Länder und Weltteile einen Blick zu werfen und mit Ungarinnen und Rumänen, mit Ungarinnen und Italienerinnen zu tanzen. Für den Oesterreicher sind ja China und Italien, Afrika oder Ungarn gleich weit und gleich unerschreibbar — sofern er sich nicht in den Trubel der Gschinasredoute stürzt.

Mutter und der Mutterfamilie begründet ist. Nachdem die Männer, die durch Fortschreiten der Staaten gegründet und das gesellschaftliche Leben hauptsächlich bestimmt haben, nimmere sich als schlechte Erhalter der sozialen Bindungen erweisen, sollte man der Frau auf diesem Gebiet mehr Einfluß einräumen. Aus mancherlei Naturtatsachen kann man nachweisen, daß auch im Tierreich das männliche Geschlecht stärker das soziale Wesen der Schöpfung ist, während die soziale Leistung überall von den Weibchen vollbracht wird. Der Staat, den der Mann geschaffen hat, war stets nur ein Notbehelf, den er zum Schutz gegen seine eigenen unf sozialen Instinkte aufrichtete. Diese Gesellschaftsordnung, die eine Schöpfung des Mannes ist, ist jetzt in voller Auflösung begriffen.

Aus diesen Ermüdungen heraus“, so schließt der Verfasser, „eröffnet sich auf sozialem Gebiet der weiblichen Erziehung ein weites Feld. Hierzu sind Algebra und Trigonometrie sowie alle Sprachen, die den Erkenntnisgeist schärfen, nicht bannbar, überhaupt keine rein wissenschaftliche Bildung. Kommen ist dagegen eine soziale und biologische Schulung des Frauengeistes sowie eine ethische Bindung der Frauenseele im Hinblick auf die Naturbestimmung des Weibes, das Muttertum; nicht damit sie wieder eine gebärende Magd des Hauswesens werde, wie sie es früher war, lediglich dazu geschaffen, dem männlichen Geschlecht zu dienen; sondern damit sie in voller sozialer Gleichberechtigung und Gleichstellung dem Volk und der Art diene.“ Die Frau erscheint demnach zur Neugeburt der Gesellschaft in erster Linie berufen, und zwar gerade aus ihrem mütterlichen Wesen heraus.

Darauf will er hinaus. Jedermann steigt in den D-Jug, nimmt seinen Koffer und schiebt ihn in das Gepäck. Aber er hat nicht richtig gefascht: der Koffer fällt zurück, gerade auf den Beteligenen eines kleinen Jungen. „Ni!“ schreit der kleine Junge, der die Finger in die Nase steckt und sie an zu brüllen. „Schreit in den Mund hecken“, ruf Jedermann, und fünf Minuten daran saugen.“ — „Aber was denn, was denn?“ greift da die Mutter ein. „Glaube Sie, davon würde der Finger wieder heil!“ — „Das nicht“, sagt Jedermann, „aber das Brüllen hört auf.“ (Neue Z. 3.)

Niederabend: Walther Schulze

„Winterreise“

Gelegentlich gibt es auch heute noch ein erfreuliches Zeichen für die Anteilnahme unserer Generation an höheren Gütern, während sie sich sonst lieber von jeder Problematik abwendet, weil ihr das eigene schwere Dasein Problem genug ist. Schuldners „Winterreise“ gehört zu den Schöpfungen, die nicht nur an den Ausführenden, sondern ebenfalls an die Hörer die höchsten Anforderungen stellen. Der Mensch stellt. Der moderne Mensch will den Winter nicht mehr als rauhen Gesellen und Gevatter Tod sehen, sondern viel eher als Freund. In unserer Nordwestküste verweilt zwar der Gostromwind diese Fremdbild, aber entweder löst man sich in Illusionen den „weißen Rauch“ und Dyerbanen an, oder man verjagt mit platonischer Spannung die Schmelzblende in Zafe Nacid. Von diesen Dingen hier im Zusammenhang mit Schuldners „Winterreise“ zu sprechen, geht etwas weit, doch wird gefehlt, bei den schwerfälligen Texten des Schuldners-Opus, manchem wenigstens im Unterbewusstsein ein ähnlicher Gedanke gekommen sein.

Damals war für die empfindsamen Menschen der Winter Symbol für Tränen, Schmerz und Sterben. Daß sich gestern so viele Zeitgenossen in dieses Welt vertieften, bleibt ein Zeichen kulturellen Bewusstseins, nicht nur für die Künstler, sondern ebenso für ihr Publikum. Das Bagis hatte unter jugendlicher Sänger Walther Schulze unternehmen, ein Bagis in mehrfacher Hinsicht; erstens ist die Zeit Niederabenden allgemein abdoht, zweitens scheint der Sänger für diesen gewaltigen Liebesakt noch rechtlich jung. Alle drei Elemente erübrigten sich. Der Kassofal war gut besucht, die Melancholie machte bestmöglich — ließe eben —, und der Sänger war seiner Aufgabe gewachsen.

Mit Wohlwollen und herzlichster Anteilnahme wurden die reichlichen Gaben dieser Kunst angenommen. Die an gesellschaftlichen Gebot so schweren Lieder fanden in dem Künstler einen Interpretieren, der mit Instrument und Begleitung die verdickte Gut dieser Gesänge zu hellem Feuer entfachte. Schulze standen schon bei dieser ersten Probe so viele gefühlvolle Begleiter dar, die sich in himmlischer Art zur Seite, daß darüber nur ein Urteil der Anerkennung war. Er hatte sich darüber nur ein Urteil der Anerkennung war. Er hatte sich darüber nur ein Urteil der Anerkennung war. Er hatte sich darüber nur ein Urteil der Anerkennung war.

Verd des „Bewegters“, ein wenig des „Frühlingstraumes“. Sonst beherrschte das dunkle, düstere Welt das Feld. Schulze wollte überall zu charakterisieren, sein Horre — letzten, dann aber Wirkungswort — zeigte schönen Schmelz, das Piano für einen zu jungen Menschen beinahe raffiniert behandelt, war der wandlungsfähige Träger des immer wechselnden Ausdrucks. Trotzdem ist die Lage im allgemeinen etwas tief war, daß der Ton doch freudige Schilddrüse. Von den vierundzwanzig Liedern möchten wir nur einige hervorheben: das erste, „Gute Nacht“, und das letzte, „Der Leiermann“, in plastischem Saiten sicher vorgelesen; an schönsten, „Die Post“ und herzlichst gerahmt und flierend „Die Straße“; „Der stürmische Morgen“ voll dramatischer Bewegung im Gegensatz zur folgenden Elegie der „Tauschung“. Es fehlt noch die Bemerkung, daß Walther Schulze über eine ausgezeichnete Ansprache verfügt. Wir möchten dem jungen Künstler wünschen, daß er an sich weiter mit dem Ernst arbeitet, mit dem er gefehlt den Erfolg auf seine Seite zuzug, denn um fertig zu sein, bedarf es unendlicher Mühe und Sorgfalt. Sorgfalt vor allem in der dauernden Beobachtung des Doreizes und der Resonanzen, die ja beide das Mitgefühl des Hörenden schließlich allein hervorgerufen umfassen. Schulze hat viel von seiner Bühnenarbeit profitiert; sie so für die absolute Konzentration fruchtbar zu machen, die immer der Künstler sein muß können sein wird, sollte sein Streber: bleiben.

Winfried Zillig beglückte ihn tatellos; sicherlich hat er ausreichend auf seinen Vortrager gewirkt, so daß vieles von dem oben Gesagten in sein Feld der Mitarbeit zu rechnen ist. Nur gelegentlich gab die Musik des Raumes den Modervorträt härter wieder, als er wohl gemeint war. Weiden Künstler wurde der Beifall in reichstem Maße zuteil. Dr. Kb.

Auch ein Goethe-Zitat

Ein Berlin bekanntes eine Versammlung gegen die Jenseit und wollte in jugendlicher Weise darauf aufmerksam machen. Damit aber das Plakat von der Jenseit nicht bestrafte wurde, wählte man, wie in Reclam's Universalum erzählt wird, für die Bekanntmachung das folgende Zitat: „Jenseit ist Pest!“ (Goethe) Zu großen Letzern fand es an der Spitze des Aufschlags. Wie man erwartet hatte, wurde das angegebene Goethe-Wort von der Polizei anstandslos durchgelassen. Der Vorstehende glaubte jedoch in seiner Erklärungsrede eine Erklärung abgeben zu müssen. Er sagte: „Und nun, meine verehrten Zuhörer, noch eine letzte Mitteilung: Das Goethe-Zitat dranken an den Aufschlagen — das stammt von unserem Kollegen Gabor!“

Der Todesmarsch eines ganzen Volkes

Eine in Europa fast unbekannt gebliebene weingefährliche Tragödie wird zum ersten Mal einem weiteren Kreise dargestellt in dem neuen Buch von Egon Hebin: „Tschol, die Kaiserstadt“, das demnächst bei H. A. Brochhaus in Leipzig erscheint. Es ist dies der Ausgang des Volkes der Torguten aus Puschland gegen Ende des 13. Jahrhunderts. Jahrhundertlang hatten die Torguten, ein mongolischer Volksstamm von etwa 40000 Seelen, unter russischer Herrschaft gelebt, aber dann wurde die Schmach, wieder in das Land des Karamanismus zurückzuführen, bei ihnen immer härter; der Schreyz fruchtloser Führer führte diese Bewegung zur besten Flamme aus mitten im Winter brach das ganze Volk auf mit Kindern und Weibern, alle seine Habe mit sich führend, zu dem verhängnisvollen March nach Osten. Bedrängt von der entsetzlichen Kälte des asiatischen Winterwinters, ausgeholfen von Schneefürmen, ohne Speise und Trank für Menschen, ohne Weide für das Vieh, verfolgt von ihren Jodfeinden, den russischen Bedrückern, schleppte sich der unglückliche Trost sieben Monate lang durch Tod und Elend weiter. Ueber Zweidrittel des ganzen Volkes erlag den Strapazen oder sank nieder unter den Heben der Kofalen und Wäskfiken. Nur ein trauriger Überrest des großen Volksstammes erreichte schließlich nach einer gewaltigen Schlacht am Balfach-See die ersehnten Ufer des Nil. Sie wurden nur durch das Eingreifen von chinesischer Hilfe gerettet. Der Kaiser Chienlung hielt diese Märtyrer der würdigen verendeten Torguten für eines der wichtigsten Ereignisse seiner langen Regierungsgeschichte; noch heute finden in der Kaiserstadt Tschol Denkmäler von diesem Todesmarsch eines ganzen Volkes und von dem Eintreffen der letzten Torguten in China, das alle Mongolen unter dem Joch der Mandchu-Kaiser vereinigete.

Die Marienburg-Geschichtsbücher vor dem historischen Rathaus zu Posen der Marienburg werden Pfingsten 1932 mit „Bartholomäus Blume“ von Ernst Hammer unter dem Intendanten Hermann Wertz mit großer Festlegung vom Marienburg-Bund veranfaßt. Trotz der schwierigen Verhältnisse rechnet man bei bereits erwiesenen starken Zusatzen dieses padenden Dreißigjährigen auf eine große Besucherzahl.

Der sparsame Schotte, Jung-Angus war mit seinem Mädchen aus. Als er heimkam, war sein Vater noch auf. „Fahrscheinend sagt er: „Wieder mit ihr ausgehen!“ — „Ja, Papa, warum so ärgerlich?“ — „Ich meine, das wird wieder eine Weile Geduld gefordert haben.“ „Aber mach als zwei Schillinge Papa.“ — „Aber das war so leicht zu viel.“ — „Das war alles, was sie bei sich hatte“, sagte Angus noch hinzu. („Jugend“)

